EINIGE BEMERKUNGEN ZUR ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DES SPANISCHEN WOERTERBUCHS IN DEUTSCHLAND*)

(Fin)

VOGELS WÖRTERBUCH UND DAS SACHWÖRTERBUCH VON GERTRUD RICHERT

Mit vorschnellem Richterspruch hatten zahlreiche Besitzer des Diktionärs von P. y M.[1] das Haus Langenscheidt der Zurückgebliebenheit auf dem Gebiete des Spanischen bezichtigt, als 1922 das moderne spanische und deutsche Taschenwörterbuch von Le Boucher und Grossmann vorlag und der berühmte Berliner Sprachenverlag keine neue Publikation solcher Art aufzuweisen hatte.

Diese Kritiker aus Laien- und gelegentlich sogar Fachkreisen übersahen aber, dass in den Kriegs- und Nachkriegsjahren erst einmal diejenigen Werke abgeschlossen und herausgebracht werden mussten, die man bereits begonnen hatte, und dass die Vorarbeiten zu einem spanischen Wörterbuch aufgenommen worden waren, als Prof. Vogel[2], 1916, sein katalanisches und deutsches Lexikon vollendet hatte.

*)*Aus Gründen notwendiger Platzersparnis sind die Abschnitte des folgenden abschliessenden Teils eine stark verkürzte Bearbeitung der ursprünglichen Fassung.*

[1]In diesem Abschnitt Abkürzung für Paz y Mélia.

[2]Prof. Dr. Eberhard Vogel gilt als einer der besten unter den wenigen deutschen Kennern des Katalanischen. Womöglich noch bedeutender ist er als Vertreter des Spanischen. — Als 1887 der junge, sechsundzwanzigjährige Dr. phil., der mit der Dissertation "Neukatalanische Studien" (1886) promoviert hatte, für drei Jahre seinen Wohnsitz in Madrid nahm, zeigte er eine so einzigartige Assimilationsfähigkeit an die spanische Mentalität, dass er sich in kurzer Zeit die erspriess-

Infolge der vom Autor nach 1916 zusammengetragenen reichen Materialsammlung "hat das Werk in zwei Jahren beendet werden können"[3], als das Haus Langenscheidt sich Ende 1924 entschloss, "an die mehrere Male aufgeschobene Neubearbeitung heranzutreten, welche... durch den grossen Umschwung der Anschauungen und Bestrebungen aller an dem titanischen Ringen beteiligten oder auch ihm ferngebliebenen Völker noch dringlicher geworden war"[3].

Im Jahre 1927 erschien in Berlin Vogels Wörterbuch[4] und liess selbst bei nur flüchtigem Durchblättern erkennen, dass nicht eine Bearbeitung des Lexikons von 1903 in althergebrachter Form, sondern tatsächlich ein ganz neues Werk entstanden war.

In typographischer Hinsicht weicht das neue Wörter-

lichsten Verbindungen zu spanischen Schriftstellern, Gelehrten und Verlegern schaffen konnte und als Korrespondent einer Kölner Zeitung sowie als Uebersetzer bekannt wurde. In den Jahren 1888, 1890 und 1908 hielt er sich längere Zeit in Barcelona auf und wurde in den literarischen Zirkeln der "Renaxensa" schon wie einer der ihrigen geschätzt. Herzliche Freundschaft verband ihn mit Jacinto Verdaguer, Angel Guimerá, J. Falp y Plana und einigen anderen katalanischen Dichtern, von deren künstlerischen Leistungen er einen beachtlichen Teil durch glänzende Uebersetzungen den Deutschen zugänglich machte. Seine Studie über Verdaguer (1907) gehört zu den wichtigsten Bausteinen der modernen katalanischen Literaturkunde in Deutschland. Als Besonderheit sei noch erwähnt, dass der Gelehrte, der seit 1901 das Lektorat des Spanischen an der Technischen Hochschule in Aachen innehatte, im Jahre 1913 als Präsident den "Blumenspielen" in Barcelona vorstand, jenem poetischen Wettstreit, der nicht nur als grosses literarisches, sondern geradezu als ationalfest jährlich im Mai zur Pflege und Verherrlichung des Katalanischen stattfand. Näheres in der Studie von Francisco Matheu "El mestre Everart Vogel" (Barcelona, 1913). — Es ist leider an dieser Stelle nicht möglich, auch nur beispielsweise seiner — wie Vogel selbst sagt — "ausgebreiteten, viele Bände umfassenden Uebersetzertätigkeit aus dem Spanischen und in das Spanische" Erwähnung zu tun, die diesen Rheinländer und fähigen Hispanisten mit seinem Landsmann, dem Kölner Johannes Fastenrath (1839-1908), in edler Anstrengung um die Siegespalme ringen liess.

Da der ältere Hispanist, der verdiente Vermittler zwischen deutscher und spanischer Literatur, lexikographisch nicht hervorgetreten ist, hat Vogel auf diesem philologischen Gebiet auf alle Fälle gesiegt.

[3]Aus dem Vorwort zum 1. Teil, S. V.

[4]Eberhard Vogel, "Taschenwörterbuch der spanischen und deutschen Sprache. Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt". Berlin. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, 1927. — 1. Teil (pan.-Dtsch.) XLIV u. 502 S.; 2. Teil (Dtsch.-Span.) XLIV u. 552 S. — Einzeln gebunden kostete damals jeder Teil. 3,45 M.; beide Teile in einem Bd. 5,85 M.

buch von dem älteren (P. y M.) in einer Reihe Einzelheiten ab, unter denen der kräftigere Druck der Stichwörter und die Ersetzung des anfechtbaren Divis durch den wesentlich günstigeren Teilstrich hervorzuheben sind, vgl. z. B. (2 Teil) 1903: auf-setzen, 1927: au'flsetzen.

In der Darstellung der Aussprache ist ein gewaltiger Fortschritt erzielt worden. Der deutsch-spanische Teil hat bei allen Simplizia zum erstenmal eine phonetische Transkription erhalten, die sich im allgemeinen an die Bühnenaussprache anlehnt. Im spanisch- deutschen Teil ist die Umschrift durch differenzierende Vermehrung der Symbole exakter geworden; die unwissenschaftlichen Darstellungen "tsch", "nj", "lj" (für orthographisches ch, ñ, ll) sind beseitigt und durch gute bzw. annehmbare Zeichen ersetzt worden. Auch die bei P. y M. überflüssige, nur der Rechtschreibung angepasste Verwendung von [b] und [w] für ein und denselben bilabialen Laut (wie z. B. in lobo und ciervo) ist zugunsten eines einzigen Signums ([b]) berichtigt worden. Ebenso ist im absoluten Anlaut bei d-, b- und v- die wissenschaftlich unberechtigte Frikativaussprache verschwunden und hat der korrekten Verschlussangabe Platz gemacht. In sehr geschickter Weise ist ausserdem im Wörterbuchkorpus unter die Ueberschriftbuchstaben B, D, G, R, und V eine Kopfleiste gesetzt worden, die auf die Ausspracheveränderung im absoluten Anlaut (bei "r-" im generellen Wortanlaut) hinweist.

Trotz dieser und noch anderer Verfeinerungen und Verbesserungen ist in der Aussprache noch manches zu finden, was dem phonetischen Status von 1927 nicht gerecht wird. So kann z. B. die Angabe, dass [č] (z. B. in "mucho") ein "stimmhafter" Laut sei, wobei sich eine "sanfte" Reibung bemerkbar mache (1. Teil, S. XVII), keinen Anspruch auf Richtigkeit erheben[5]. Bei den Wörtern mit "-x-" stösst man immer noch auf Transkriptionen, die von der üblichen Aussprache abweichen; ähnlich verhält es sich mit den Ausdrücken auf -um, -em, -am und einer Anzahl Einzelheiten, vgl. z. B. inexcusable, mixto, texto, ultimátum, tándem, islam, pánfilo, sanfrancia, istmo, psicología u. a. m.

Wie bei P. y M., so hat auch bei dem neuen Werk der Autor die Ausspracheangaben nicht selbst bearbeitet, sondern diese Aufgabe dem wissenschaftlichen Redaktionsstab des Langenscheidtschen Ver-

[5]Vgl. T. Navarro, Tomás, "Manual de Pronunciación Española" (3ª edic., Madrid, 1926), p. 121

lags überlassen, die dieser, von gewissen Unebenheiten abgesehen, in ausgezeichneter und fortschrittlicher Weise gelöst hat.

Zur Morphologie bietet der spanisch-deutsche Teil auf bläulichem Papier (S. XXI bis XL) die "Konjugation der spanischen Verba", ähnlich wie in dem älteren Werk. Jedoch ist in Vogels Wörterbuch das Nachschlagen in der ehemaligen Tabelle der Infinitive und das nervenkostende Suchen in der früheren Endungsliste nicht mehr erforderlich, da gleichlautende Indizes (z. B. andar[1] q) die unmittelbare Korrelation zwischen den Verben des Wörterbuchkorpus und den entsprechenden Mustern herstellen.

Der deutsch-spanische Teil steht in seiner Gediegenheit auf dem Gebiete der Verben dem spanisch-deutschen nicht nach. Die Spezialdarstellung "Das deutsche Zeitwort" von Sanders, die auch in der Neubearbeitung von Dumcke für Ausländer zu schwierig war, ist weggefallen. Dafür wird den Spaniern in der Abteilung "Conjugación" (S. XXXIV bis XLIV) der hellblauen Sonderblätter eine äusserst praktisch aufgebaute Uebersicht zur deutschen Verblehre geboten.

Was P. y M. nicht gewagt und G. Le Boucher nur mit einer sehr kleinen Anzahl versucht hatte, führte Vogel in breitem Umfang durch; Hunderte von verbalen Einzelformen sind an alphabetischer Stelle in beide Bände eingeordnet.

Die zwölf wichtigsten Vorzüge, die Vogels Wörterbuch auszeichnen, sind

1) die im Lautstand und in der Symbolwahl verfeinerte und verbesserte Ausspracheangabe im spanisch-deutschen Teil;

2) der relativ gelungene Versuch einer wissenschaftlich einwandfreien phonetischen Transkription der Titelkopf-Simplizia des deutsch-spanischen Teils und die Bezeichnung der Haupttonsilbe bei allen deutschen Stichwörtern;

3) die genaue Darstellung der Semantik durch Synonyme, Antonyme, hinzugesetzte Objekte und Subjekte sowie durch erläuternde Bemerkungen;

4) der erste gründliche Versuch, durch alphabetische Einordnung Hunderter von verbalen Einzelformen beider Sprachen die Arbeit des Nachschlagenden zu erleichtern;

5) die sorgfältige Berücksichtigung des Nachkriegswortschatzes;

6) die Heraushebung spezifischer Ausdrücke der Pyrenäenhalbinsel und der spanischen Hauptstadt durch die Fingerzeige "in Spanien" und "in Madrid";

7) die individuelle Bearbeitung des Sektors der Südamerikanismen durch einen hervorragenden Spezialisten (Dr. R. Grossmann);

8) die umfassende und vorurteilsfreie Zulassung und treffende Einteilung deutscher familiärer, populärer und selbst vulgärer Ausdrücke;

9) die Darbietung zahlreicher Abkürzungen der deutschen Schriftsprache;

10) die Hinzufügung der "Modelos de declinación y conjugación alemanas" (auf hellblauem Papier) für spanische Benutzer;

11) die besondere Kennzeichnung solcher untrennbaren deutschen Verben, die infolge anderer Betonung nicht als untrennbar zu erkennen sind (z. B. re'chtfertigen, ra'debrechen) ; und

12) die Korrelation mittels Indizes (z. B. (1) a, (17)) zwischen den Beispielen der hellblauen Sonderblätter und den Titelköpfen des Wörterbuchkorpus.

Seine vortreffliche Brauchbarkeit verschaffte dem Vogelschen Wörterbuch nicht nur in Deutschland und Spanien die denkbar günstigste Aufnahme, sondern auch in den spanischen Ländern Amerikas. Von der Fachkritik überall beifällig aufgenommen, erlangte das neue Lexikon bald eine grosse Verbreitung, und viele Tausende von abgesetzten Exemplaren bewiesen in kurzer Zeit die Anerkennung und Zufriedenheit sowohl der Fachleute als auch der interessierten Laien. Selbst heute, nach rund 30 Jahren, ist das Diktionär von 1927 immer noch ein wertvolles Studienhilfsmittel und geschätztes Nachschlagewerk, das bisher nicht das Schicksal erlitten hat, auf den Stoss der veralteten Lexika gelegt zu werden.

Der rührige und weitblickende Verlag hatte in kluger Planung dafür gesorgt, dass dem Wörterbuch von 1927 in sehr kurzer Zeit ein Werk mit sachlichen Ergänzungen und Erweiterungen zum spanischen Kulturkreis an die Seite gestellt werden konnte. Dieser wichtigen Vervollständigungsaufgabe diente

GERTRUD RICHERTS ACHWÖRTERBUCH

Noch auffälliger als das 1903 erschienene Lexikon von P. y M. war Fronners Sachwörterbuch "Land und Leute in Spanien", das bei Ausbruch des ersten Weltkrieges sechs Jahre alt war, in der Nachkriegszeit von der Höhe der Aktualität herabgeglitten und zum grossen Teil auf der Ebene historischer, wenn auch wertvoller Reminiszenzen angelangt.

Daher übertrug der Verlag die gründliche Umarbeitung und Modernisierung des Fronnerschen Werkchens einer in hervorragendem Masse mit den europäisch-spanischen Verhältnissen vertrauten Spezialistin, der damals in Barcelona wirkenden Kunsthistorikerin und Pädagogin Dr. Gertrud Richert[6].

Knapp ein Jahr nach dem Erscheinen des Vogelschen Diktionärs konnte das bücherkaufende Publikum das neue "Land und Leute in Spanien"[7] erwerben, das in der Sammlung "Langenscheidts Handoücher für Auslandkunde"[8] herausgekommen war. Die Autorin sagt im Vorwort (S. V): "Das vorliegende Werk wendet sich mit seiner sachlichen Auskunft an diejenigen Leser, die sich auf allen Gebieten ein anschauliches Bild des heutigen Spaniens und seiner Bewohner verschaffen wollen."

Um diesem Personenkreis ein zuverlässiges Hilfsmittel in die Hand zu geben, hat sich G. Richert keine Mühe verdriessen lassen, wobei sie der Rechtsanwalt Faustino Ballvé in zahlreichen Einzelheiten unterstützt und ihr viele fördernde Anregungen vermittelt hat.

In seiner typographischen Anlage unterscheidet sich das Handbuch von 1928 nur in Kleinigkeiten von seinem Vorläufer, dagegen weicht der redaktionelle Aufbau in zwei sehr wesentlichen Punkten von Fronner ab. Das neue Werk enthält weder ein Verzeichnis der Quellen noch als Anhang ein alphabetisches Sachregister. Aber gerade letzteres Register erhöhte die Brauchbarkeit des Buches von 1908 ganz ungemein.

Es ist einleuchtend, dass die Stichwörter zu einem grossen Teil nicht dieselben sind, die sich bei Fronner finden. G. Richert sagt dazu im Vorwort (S. V): "Eine Reihe von Artikeln, die für die heutige Zeit keinen Wert mehr haben, wurde gestrichen, eine weitere Reihe wesentlich gekürzt. Dafür findet sich die Neuauflage um eine grosse Zahl neuer Artikel bereichert."

Zu den Dutzenden von Artikeln, die ausgeschieden

[6]Von ihr stammen auch das "Handbuch der Kunst in Spanien und Portugal" (Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt) und die Städtemonographien "Barcelona" und "Madrid".

[7]Dr. Gertrud Richert, "Land und Leute in Spanien", Berlin-Schöneberg, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, 1928. XVI u. 469 S. Preis 7,50 M.

[8]Der Verlag hatte nach dem Weltkrieg die an sich sehr gute Bezeichnung "Sachwörterbücher" gegen diese neue Benennung ausgetauscht. In der Reihe der "Handbücher für Auslandkunde" lagen 1928 schon folgende Neubearbeitungen vor: "Südamerika" (1924), "Italien" (1925), "Nordamerika" (1926) und noch andere.

sind, gehören z. B. Abend, Abendsegen, Abendzeitung, Abfahrtshalle, Abgelagert (Zigarren), Abkürzungen, Absinth, Acta, Almanaque, Ansichtskarten, Anstossen der Gläser, Arbeitslöhne, Artischocken, Bauernfänger, Beamte, Dame, Damspiel, Deutsche Vereine, Diligencias, Elektrische Beleuchtung, Feigenkäse, Flamenco, Frauenarbeit, Gefrorenes, Johannisbrotbaum, Jugo, Kaufläden, Kichererbsen, Offiziere, Ros, Schreibbuden, Titiritero, Wahlgesetz, Windmühlen, Zapateado, Zortzico.

Unter den vielen neuhinzugekommenen Artikeln die wertvollsten herausheben zu wollen, dürfte ein ziemlich arbiträres Unterfangen sein, denn alle lassen erkennen, wie sorgfältig die Verfasserin den Zeitraum zwischen 1908 und 1928 in den Auskunftskreis des Buches einbezogen hat, vgl. z. B. Adressbuch, Agrarisches Problem, Ajimez, Albufera, Alcázar, Antiquitäten, Arbeiterfürsorge, Architektur, Archive, Asamblea Nacional, Ausflugsklub, Buchhandel, Bufanda, Centro de Estudios históricos, Deutsche wissenschaftliche Vermittlungsstellen, Eile, Enciclopedia Universal Ilustrada Espasa, Escuela modelo de segunda enseñanza, Estofadomalerei, Felsmalereien, Ferienkurse, Frauenbewegung, Germanófilo, Gobelins, Guía oficial de España, Iberoamerikanisches Institut in Hamburg, Iberoamerikanismus, Institut Cervantes, Junta para Ampliación de Estudios e Investigaciones científicas, Kunstausstellungen, Kunstgewerbe, Literatur, Malerei, Mantón, Musikleben, Oper, Pfadfinder, Prado, Prozessionen, Residencias de Estudiantes, Somatén, Sportsleben, Strassenjugend, Strassenschmuck, Taubenschiessen, Tierschutz, Untergrundbahnen, Wäsche, Wassergefässe, Wassersport.

Der sprachliche Sektor des neuen Handbuchs ist nicht so stark verändert worden, wie es vielleicht wünschenswert gewesen wäre, denn auf die des Spanischen unkundigen Benutzer ist kaum etwas mehr Rücksicht genommen worden als bei Fronner. Wenn auch Transkriptionen zur Ausspracheangabe völlig fehlen, so verdient andrerseits der längere Artikel "Aussprache des Spanischen" (S. 52 bis 58), den Th. Schoen verfasst hat, uneingeschränktes Lob. Während der entsprechende Fronnersche Artikel 62 Zeilen umfasst, widmet Schoen der spanischen Phonetik 272 Zeilen.

Das neue Handbuch zeigte sich als Sachwörterbuch vielseitigen Ansprüchen gewachsen und bewies durch seine schnelle Verbreitung in allen interessierten Kreisen, wie ausgezeichnet G. Richert ihre mühevolle Aufgabe gelöst hatte.

Das Wörterbuch von Käte Müller de Ballvé

Ueberblickt man die Werke der spanischen Lexikographie Deutschlands bis zum Jahre 1927, so muss man feststellen, dass sie ausschiesslich von Männern geschaffen worden sind. Das mag seinen Grunn in der Besonderheit der lexikographischen Materie haben, zu deren Bewältigung etwas von jener Anlage gehört, die der Franzose so treffend "esprit géométrique" nennt. Diese an mathematische Folgerichtigkeit grenzende Denkart in einem Werke geisteswissenschaftlicher Richtung festzuhalten, wie dies bei der Ausarbeitung eines Lexikons erforderlich ist, entspricht weniger den intellektuellen Neigungen sprachlich interessierter Frauen.

Damit soll keineswegs gesagt sein, dass die Frauen auf philologischem Gebiet weniger als die Männer leisten könnten, denn sie haben gerade dort grossartige Fähigkeiten an den Tag gelegt. Nur liegt im allgemeinen ihr Einfühlungsvermögen auf mehr gemütbetonten Sektoren, wie ihre Arbeiten in Literaturgeschichte, Stilistik und auch Syntax zeigen.

Auch die deutsche Hispanistik hat ihre prominenten Vertreterinnen, wie z. B. Hedwig Dohm, Anita J. de Wittstein, Karolina Wilhelma Michaelis de Vasconcellos, Gertrud Richert und Gertrud Wakker, um nur einige der bedeutendsten unter den erwähnenswerten Namen zu nennen.

Eine eigentliche Lexikographin, d. h. die Verfasserin eines allgemeinen doppelsprachigen Wörterbuchs, sucht man aber in dieser Reihe vergebens. Unter diesen Umständen kommt einem Büchlein vom Jahre 1928 ein gewisser Seltenheitswert zu, da es als spanisches und deutsches Taschenwörterbuch[9] von einer Frau verfasst worden ist.

Der grosse und klare zweispaltige Druck, der beidsprachig in Antiqua ausgeführt ist, macht das Diktionär von Käte Müller de Ballvé in typographischer Hinsicht zu einem sehr angenehmen sprachlichen Hilfsmittel. Mit Recht weist der Verlag in seinem Geleitwort (S. 3) auf die drucktechnisch günstige Ausstattung des Buches hin: ". . . , und die gewählte deutliche Schrift erleichtert den Gebrauch ausserordentlich. Jede Seite ist rasch zu überblicken."

[9] Frau Käte Müller de Ballvé, "Neues spanisch-deutsches und deutsch-spanisches Taschenwörterbuch . . ." Halle (Saale). Verl. der Buchhandlung des Waisenhauses (Franckesche Stiftungen), 1928. — Span.-Dtsch. 158 S., Dtsch-Span. 103 S. (Beide Teile in einem Bd.).

Die Autorin versichert im Vorwort (S. 5), sie habe bei der Ausarbeitung des Werkchens stets den Zweck verfolgt, "dem Publikum eine wirkliche Hilfe zu leisten, anstatt es in weitere Zweifel zu stürzen". Von diesem Gesichtspunkt aus ist z. B. der Verzicht auf jede Klassifizierung des Wortschatzes zu verstehen, denn die Lexikographin strebt das Ziel an, die Benutzer in elementarer, ballastloser Weise zu belehren.

Im übrigen lassen sich von dieser Zielsetzung au auch die Grenzen des dargebotenen Wortschatzes erkennen. Frau K. M. de Ballvé sagt dazu: "Daraus ergab sich die Beschränkung auf die in der Umgangssprache allgemein üblichen Wörter. Denn dieses Büchlein . . . ist für den Anfänger und die Reise berechnet. Aus gleichem Grunde wurde einem Wort stets die gebräuchlichste Uebersetzung gegenübergestellt, im Zweifelsfalle der sprachlich und fasslich leichteste Ausdruck gewählt und bei Wörtern mit verschiedenen Bedeutungen nur die wichtigsten angeführt" (Vorwort, S. 5).

Die Aussprache des Spanischen hat auf S. 7 des 1. Teils, die des Deutschen auf derselben Seite des 2. Teils einige primitive Bemerkungen erhalten, die nicht auf der Grundlage wissenschaftlicher Phonetik ruhen.

Das Büchlein von 1928 würde sich kaum über den Stand eines Vokabulars erheben, wenn nicht die beiden Abrisse "Aus der spanischen Grammatik" (I. Teil, S. 7 bis 23) und "De la Gramática Alemana" (2. Teil, S. 7 bis 14) dem Wortschatz eine gewisse Beweglichkeit verliehen.

Der Hautpwert des Werkchens aber besteht in der ausserordentlich erfreulichen Tatsache, dass zum erstenmal in der Geschichte der spanischen Lexikographie Deutschlands eine Frau mit dem Versuch eines allgemeinen Taschenwörterbuchs in die Reihe der Lexikographen eintrat.

PFOHLS WÖRTERBUCH

Die stattliche Reihe der Lexika des Brockhaus-Verlags (Leipzig) wurde im Jahre 1911 um das französische und deutsche Wörterbuch des Reichenberger Mittelschuldirektors und Dozenten an der Handelsakademie Prof. Ernst Pfohl vermehrt, das, mit grösstem Beifall aufgenommen, eine fast sensationell zu nennende Verbreitung gefunden hat. Nach 15 Jahren, im Frühjahr 1926, kam die 21. Aufl. heraus, während im Herbst 1927 das Publikum bereits die 24. Aufl. kaufte.

Was Wunder, wenn viele Leser der "Colección de Autores Españoles" desselben Verlags es sehr begrüssten, als sie erfuhren, dass der in mehreren neueren Sprachen[10] äusserst bewanderte Praktiker ein seinem französischen Diktionär analoges spanisches Werk zusammenstellen würde. Im Jahre 1931 erschien das neue Wörterbuch[11], bei dessen Abfassung Dr. Salzer in Hamburg und Frl. Grete v. Schilling in Wien, zwei sichere Kenner des Spanischen, den Autor mit manchem wertvollen Wink unterstützt hatten.

In der äusseren Aufmachung zeigt das spanische Wörterbuch viel Aehnlichkeit mit dem französischen Lexikon, dessen angenehm handliches Format (Breite 14 cm, Höhe 19 cm) beibehalten wurde. In typographischer Hinsicht findet man ebenfalls die Einteilung in drei Spalten, den Einzug des Artikeltextes um zwei Buchstaben und die Anwendung der vorzüglich sich abhebenden Grotesk-Kursivschrift für die phonetischen Transkriptionen des deutsch-spanischen Teils.

Dieser vorbildlich sorgfältigen typographischen Gestaltung steht ein ungemein gewissenhafter redaktioneller Aufbau des Gesamtwerkes zur Seite, der in dem ausführlichen "Vorwort" (1. Teil, S. III bis VIII) näher erläutert wird. Ausserdem findet sich auf S. IX bis XII noch eine "Anleitung zum Gebrauch des Wörterbuchs", die 13 programmatische Absätze aufweist und dem Benutzer viele wünschenswerte Aufklärungen über die Art und Weise der Artikelanordnung und der Darbietung des Wortschatzes vermittelt.

Programmabsatz 12 (S. XI) ist den 48 Abkürzungen gewidmet, die alphabetisch in einer kleinen dreispaltigen Tabelle vorgeführt werden.

An Tabellen enthält das Nachschlagewerk nur noch die "Aussprache der Lautzeichen" (S. XII) und am Ende des deutsch-spanischen Teils die "Verbos irregulares" (S. 588 bis 591) sowie die "Starken und unregelmässigen Zeitwörter" im Deutschen (S. 592 bis 595).

Hilfen zur Aussprache hat Pfohl im 1. Teil beiseite

[10]Es sei erinnert an Pfohls "Warenwörterbuch für alle Industrie-, Handels- und Gewerbezweige in vier Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch". Verl. F. A. Brockhaus, Lpz. — Die 2., um einen Nachtrag erweiterte Aufl. erschien 1952.

[11]Prof. Ernst Pfohl, "Neues Wörterbuch der spanischen und deutschen. Sprache für den Schul- und Handgebrauch". Verl. F. A. Brockhaus, Lpz. 1931. 1. Teil (Span.-Dtsch.) XII u. 450 S., 2. Teil (Dtsch.-Span.) II u. 595 S. Beide Teile in einem Bd. 15. — M. Einzeln gebunden Span.-Dtsch. 7. — M., Dtsch.-Span. 9. — M. Der Druck erfolgte in der Verlagsdrukkerei.

gelassen, "da die leichte Kenntnis der regelmässigen Aussprache des Spanischen vorausgesetzt werden muss..." (Vorwort, S. VII). Im deutsch-spanischen Teil hat eine Anzahl Fremdwörter Ganz- oder Teiltranskriptionen erhalten, während das Sternchen(*) hinter einem französischen Fremdwort andeuten soll, dass französische Aussprache zu gebrauchen ist, vgl. z. B. Budget'(*), Croupier'(*), Couplet'(*). Auch eine grössere Gruppe solcher Wörter mit "—v—", bei denen die Spanier schwanken könnten, ob sie [v] oder [f] sprechen sollen, ist phonetisch etwas gestützt worden, vgl. z. B. fre'veln (... fəln).

Es bedarf keiner besonderen Begründung, besonders was den 1. Teil anbelangt, dass die Behandlung der Aussprache die schwächste Seite in Pfohls Lexikon ist.

Ist das neue Wörterbuch auch phonetisch kein Fortschritt, so ist es andererseits in s t i l i s t i s c h e r Verfeinerung ein gewaltiger Schritt vorwärts. Man kann kaum einen etwas längeren Artikel finden, der sich nicht durch gewandte, elegante, wirklich vorzügliche Verdeutschungen auszeichnet. Das erstreckt sich sogar auf die aus Platzgründen nur knappe Darstellung der Adverbien, von denen der Autor sagt: "Die aus spanischen Eigenschaftswörtern durch m e n t e gebildeten U m s t a n d s w ö r t e r sind nur dann angeführt, wenn sie in der Uebersetzung anders als die Eigenschaftswörter lauten oder die chreibung es bedingt." ("Anleitung" Nr. 8, S. X).

Dabei sind in geschickter Weise treffende idiomatische Verdeutschungen in den Vordergrund gerückt, z B. "zum Glück, glücklicherweise" (s. felizmente), "einzig u. allein" (s. únicamente), "klipp u. klar, unzweideutig" (s. claramente), "überaus, höchst, adv. bodenlos" (s. sumamente).

Mit feinem Gefühl für die Notwendigkeit einer grammatischen Klassifizierung ist in letzterem Beispiel die idiomatische Uebersetzung "bodenlos" als Adverb charakterisiert (vgl. z. B. bodenlos faul = sumamente perezoso).

Bei den spanischen V e r b e n hat der Autor auf Leit- und Kennformen verzichtet und in beiden Teilen davon Abstand genommen, den Infinitiven Indizes beizugeben, die auf die alphabetischen Tabellen am Ende des 2. Teils verweisen. Ausserdem wird mancher Benutzer eine Uebersicht der drei schematisch-regelmässigen Konjugationen (z. B. (Enenkel:) amar, beber, vivir) suchen, die ebensowenig hinzugefügt ist wie das vollständige Konjugationsmuster eines schwachen deutschen Zeitwortes.

Andrerseits hat Pfohl durch die abeceliche Einschaltung zahlrei-

cher verbaler Einzelformen den Angehörigen beider Sprachkrei e einen schätzenswerten Dienst erwiesen. Er sagt dazu: "Bei Verbalformen, deren unregelmässige Bildung die Aufnahme in alphabetischer Ordnung geraten erscheinen liess, ist auf das betreffende Zeitwort verwiesen, man vergleiche z. B. duermo, haga, haré u. ä." ("Anleitung" Nr. 9, S. X.).

Wie brauchbar die keineswegs kleine Zahl dieser Hilfen im Wörterbuchkorpus auch immer sein mag, so hätte man sie doch um ein beträchtliches grösser gewünscht. Der Deutsche kann eine Menge ziemlich häufig auftretender Formen nicht finden, wie z. B. impreso[12], crucé, venzo, pienzo,[12] muestro, sintáis, sintamos, sintió, durmió, pido, crezco, conduje, huyo, anduve, di, fui, podré, sé, quepo, cupe, valdré, saldré, puse, vine; der Spanier wird bei trägt, fährt, gefahren, bläst, tat, gib u. a. im Stiche gelassen.

Zum Gesamtwortschatz hatte der Lexikograph wohlüberlegte und genaue Bedarfsermittlungen angestellt, da er mit seinem Wörterbuch "die grosse Lücke zwischen den umfangreichen «Wälzern» (Hundertbogen-Folianten) und den nur beschränkt brauchbaren «Notwörterbüchern»[13] ausfüllen" wollte. (Vorwort, S. III).

Den Hauptzweck seines eigenen Buches hebt er mit folgenden Worten hervor: "Das vorliegende Wörterbuch, das sich die Berücksichtigung der gegenwärtigen Umgangssprache, des modernen Wortschatzes zur Hauptaufgabe gestellt hat, enthält daher unter rund 100.000 Stichwörtern zum ersten Male Tausende von neuen wichtigen Wörtern, die in keinem bis jetzt bestehenden Wörterbuche[14] enthalten sind." (Vorw., S. III.).

Mit der Behauptung, die von ihm inventarisierten neuen wichtigen Wörter seien "in keimen bis jetzt bestehenden Wörterbuche enthalten", ist Pfohl einem Trugschluss zum Opfer gefallen. Er bietet in seinen weiteren Darlegungen etwa ein Schock solcher modernen Wörter aus Sport, Technik und Alltagsleben (z. B. Sprungschanze, Schneehaube, Vergaserdüse, Lackierspritzverfahren, Benzinzapfstelle, Lippenstift) und erklärt am Ende der Aufzählung nochmals nachdrücklich: "Von all diesen angeführten Wörtern und ihren nach Tausenden

[12]Ist nur als Subst. verzeichnet.

[13]In der Hervorhebung dieser Bezeichnung liegt eine kaum verhüllte Spitze gegen die kleineren lexikographischen Publikationen des Langenscheidtschen Verlags.

[14]Bei Pfohl mit perrung gedruckt.

zählenden Genossen findet sich auch in den grössten Wörterbüchern nichts . . . " (Vorwort, S. III).

Jedoch finden sich von der eben erwähnten Reihe bei Vogel (1927) z. B. Schaltbrett, Stromwender, Schalldämpfer, Uebertragung (Radio; s. transmisión), Röntgenbild, Steckkontakt und noch andere.

Als Kuriosum sei angemerkt, dass die Ausdrücke "Sprungschanze" und "Flugzeugbau", die Pfohl in seiner Beispielgruppe erwähnt, in seinem eigenen deutsch-spanischen Teil fehlen.

Es wurde bei den durch "—mente" gebildeten Adverbien bereits gestreift, dass in dem neuen Wörterbuch die spanischen Stichwörter und die Tausende von angeschlossenen phraseologischen Wendungen nicht die nächstbeste, einigermassen passende Wiedergabe erhalten haben, sondern vom Autor mit unermüdlicher Sorgfalt zu wirklich treffenden, idiomatischen deutschen Korrelaten in Verbindung gesetzt worden sind. Hierin und in der (für 1931) unbestreitbaren Aktualität des Wortschatzes besteht die grosse Stärke von Pfohls Lexikon.

Daneben verdienen die vielen Feinheiten rühmend hervorgehoben zu werden, die zeigen, mit welch liebevoller Genauigkeit der Lexikograph bemüht war, die Artikel recht anschaulich auszustatten. Aus der Fülle der Beispiele seien nur zwei herausgegriffen.

Beim Stichwort "Leopoldo" ist im geographischen Sinne angegeben: ". . .; Lemberg *n* (Stadt: Lwow) "[15]. Dieser feine Unterschied zwischen Wojewodschaft und Hauptstadt ist somit auf einfachste Weise erreicht worden.

Der in beide Sprachen eingedrungene englische Terminus technicus des Boxsports "knockout" ist nicht farblos einander gegenübergestellt, sondern wird in einem praktischen, sportphraseologischen Zusammenhang geboten: " . . . , war nahe daran ⌣ zu schlagen estaba a punto de conseguir el «k.-o.»".

Es ist hier aus Platzgründen nicht möglich, hinreichend auf die Eigenheiten einzugehen, durch die der temperamentvolle Lexikograph ein wenig an Huber erinnert, der auch reformistische Experimente liebte.

Man traut aber kaum seinen Augen, im Wörterbuchkorpus bei Pfohl Formen zu finden, die er im Vorwort gerügt und zurückgewiesen hat. Im deutsch-spanischen Teil ist das von ihm geforderte Subst. "Kastilier" nicht zu finden, dafür steht das abgelehnte "Kastilia'ner"; karthagisch und sizilisch sind zwar verzeichnet, aber zugleich die bekämpf-

[15]In korrektem Polnisch mit "ó kreskowane" (d. i. gestricheltem ó) geschrieben, um die [u]-Aussprache anzudeuten: Lwów [. . uf].

ten Formen karthagensisch und sizilianisch angeführt, ohne dass letztere Bildungen einen Proskriptionsvermerk zeigen.

Staunend liest man die im Vorwort als "eines deutschen Wörterbuches unwürdig" bezeichnete Alleinform "mobil' móvil; ⌒ machen movilizar" und stellt fest, dass eine Reihe solcher und ähnlicher Fremdwörter, denen Pfohl doch den "Laufpass gegeben" haben wollte, als Stichwörter eingeordnet sind, vgl. z. B. "obskur' obscuro", "obsolet' obsoleto". — — — Quis tulerit Gracchos de seditione querentes?

Nun muss noch eine Besonderheit in Pfohls Wörterbuch erwähnt werden, die besser beiseite geblieben wäre. Ein beliebtes Verfahren mancher Lexikographen des 18. und noch mehr des 19. Jahrhunderts bestand bekanntlich darin, Stichwörter (d. h. ganze Artikel) ihres eigenen Diktionärs und der Konkurrenzlexika im Vorwort abzudrucken und zu kommentieren, um die Vorzüglichkeit der eigenen Leistung ins rechte Licht zu rücken[16]. Erfreulicherweise sind im 20. Jahrhundert solche Praktiken im allgemeinen aus der Mode gekommen. Daher berührt es etwas peinlich, dass Pfohl das Subst. "lámpara" benutzt, um in einer vierspaltigen Juxtaposition diesen Artikel im "Taschenwörterbuch", "Schulwörterbuch", "Grossen Wörterbuch" un "Pfohl" vorzuführen.

Selbstverständlich nennt er weder Autoren- noch Verlagsnamen, dazu ist der Reichenberger Hispanist persönlich viel zu vornehm, aber dennoch erkennt der sachkundige Leser unter den Deckbezeichnungen 1.) "Taschenwörterbuch", 2.) "Schulwörterbuch" und 3.) "Grosses Wörterbuch" die Nachschlagewerke von 1.) D. Antonio Paz y Mélia, 2.) Gaston Le Boucher und Rudolf Grossmann sowie 3.) Louis Tolhausen.

Leider ist "lámpara" nicht das einzige Beispiel dieser Art geblieben.

Es hätte im Vorwort durchaus nicht der unangebrachten Nebeneinanderstellungen, des oft überraschend selbstbewussten Tons und der kämpferischen Behauptungsfreudigkeit bedurft, um überzeugend nachzuweisen, dass mit Pfohls Wörterbuch die deutsche Hispanistik ein sehr wertvolles Studienhilfsmittel erhalten hat. Auch als 1932 das grosse Werk von Slaby und Grossmann zu erscheinen begann, hat das Pfohlsche Ditkionär infolge seiner wirklich guten Brauchbarkeit und seines wesentlich geringeren Preises nichts von seiner Beliebtheit eingebüsst.

[16] Auf dieses taktlose Gebaren hat Louis Desnoyers (1802-1868) das bissige Wort gemünzt: "Les savants sont disposés à croire à tout, excepté à la science de leurs confrères."

Das Wörterbuch von Slabý und Grossmann

Im Jahre 1930 übernahm der Kieler Anglist Prof. Dr. Karl Wildhagen die Umarbeitung des im Tauchnitz-Verlag (Leipzig) vor vielen Jahren erschienenen englischen und deutschen Wörterbuchs von William James, das seit der 31. Aufl. in C. Stoffel bereits einen fähigen Bearbeiter gefunden hatte, und übergab 1938 den «James-Wildhagen» der Oeffentlichkeit.

Ursprünglich bestand bei der Verlagsleitung die Absicht, in ähnlicher Weise das umfangreiche spanische und deutsche Wörterbuch von Tolhausen einer Verjüngung und Modernisierung zu unterziehen. Aber eingedenk der vielen Kritiken, die gegen das Lexikon gerichtet worden waren, wenn auch nicht immer mit vollem Recht, liess der Verlag diesen Plan wieder fallen. Es erschien ratsamer, den Namen "Tolhausen" nicht mit dem eines Bearbeiters zu koppeln, und schliesslich kristallisierte sich der Entschluss heraus, ein völlig neues, grosses, modernes spanisches und deutsches Werk zusammenstellen zu lassen.

Schon dieser Entschluss des Verlags darf als eine Grosstat auf dem Gebiete der spanischen Lexikographie Deutschlands gelten, noch viel mehr aber das Resultat dieses Entschlusses, das alle Erwartungen bei weitem übertraf.

Mehrere Jahre vor der Uebernahme des «James-Stoffel» durch den Anglisten Wildhagen hatte der Verlag das spanische Lexikonproblem schon so weit gefördert, dass sich aus der Fühlungnahme mit verschiedenen Hispanisten der Autor des spanisch-deutschen Teils in Rudolf Jan Slabý gefunden hatte[17].

[17]Prof. Dr. Rudolf Jan Slabý (geb. 1885), Prof. an der Handelsakademie und Lektor an der Univ. Prag, ist der bedeutendste Hispanist der Tschechoslowakei. Der polyglotte, der deutschen Sprache bis in die Feinheiten völlig mächtige Gelehrte wandte sein Hauptinteresse seit etwa 1912 dem Kultur- und Sprachkreis der Iberischen Halbinsel und somit dem Spanischen, Katalanischen, Portugiesischen und Baskischen zu. Dreizehnjährige Erfahrungen auf spanischem Boden verschafften ihm eine so überlegene Kenntnis der Sprache und Kultur Spaniens, dass sein Einfluss auf die Romanistik seines Landes die Entstehung der sog. "Prager Schule" bewirkte, einer modernen wissenschaftlichen Betrachtung und Pflege der romanischen Philologie mit besonderer Berücksichtigung des Spanischen, die in ihren Grundtendenzen weit über die Grenzen der Tschechoslowakei hinausgewirkt hat.

Der Initiative Slabýs, der seit 1927 auch das Lektorat des Katalanischen an der Karlsuniversität verwaltete, ist es zu verdanken, dass 1929 das Prager "Spanische und Iberoamerikanische Institut" gegründet wurde.

Ausser seinem grossen spanischen

Die Abfassung des deutsch-spanischen Teils übernahm Rudolf Grossmann[1], dessen im gleichen Verlage erschienenes deutsch-spanisches Taschenwörterbuch schon 1922 allseitige Anerkennung errungen hatte.

und deutschen Wörterbuch hat er auch ein spanisches und tschechisches Diktionär zusammengestellt, das alle ähnlichen Bücher weit hinter sich lässt, und ein praktischer Lehrgang des Spanischen zeugt ausserdem von seinen bedeutenden pädagogischen Fähigkeiten.

Es ist an dieser telle unmöglich, die zahlreichen ebersetzungen Slabýs aus dem Spanischen und ins Spanische auch nur einigermassen zu würdigen. Ob es sich nun um die Uebertragung des umfänglichen, vierbändigen historischen Romans von Henryk Sienkiewicz "Ogniem i mieczem" (unter dem spanischen Titel "A sangre y a fuego") aus dem Polnischen handelt, ob Selma Lagerlöfs "Kristuslegender" ("Leyendas de Cristo") aus dem chwedischen übersezt sind, stets zeigt sich Slabý als sicherer Vermittler der den Spaniern im allgemeinen etwas fernliegenden Literaturen.

Seine wissenschaftlichen Forschungen auch nur annähernd zu umreissen, erforderte ein besonderes Kapitel. Erwähnt sei nur, dass der auch des Arabischen kundige Gelehrte über slawische Beziehungen zu den Kalifen in Spanien (im 9. bis 12. Jahrhundert) gearbeitet hat.

Im Archiv des Slawistischen Instituts in Prag liegen etwa 100 grössere und kleinere Abhandlungen, die Slabý über Wechselbeziehungen zwischen den iberoromanischen und den slawischen Sprach- und Kulturkreisen geschrieben hat.

Die Spanische Akademie erwies Slabý als erstem tschechischen Philologen 1932 die hohe Ehre der Ernennung zum korrespondierenden Mitglied. Wenige Jahre später folgten die Argentinische und die Baskische Akademie dem Beispiel der "Academia Española". Weitere hohe und höchste Ehrungen durfte der Prager Hispanist vom "Institut d'Estudis Catalans" sowie von gelehrten Körperschaften und taatsoberhäuptern mehrerer südamerikanischer Republiken entgegennehmen.

[1]Prof. Dr. Rudolf Grossmann, der Direktor des Iberoamerikanischen Instituts in Hamburg und Prof. an der Hansischen Univ., ist der bekannteste unter den jetzt lebenden Hispanisten Deutschlands.

Als der in Rosario de Santa Fe geborene und in einem zweisprachigen Elternhaus aufgewachsene dreizehnjährige Gymnasiast im Jahre 1905 zur weiteren schulischen Ausbildung aus Argentinien nach Hamburg kam, wurde seine schon vorhandene Begeisterung für die beiden Sprachen in ihr entscheidendes Stadium gelenkt.

Nach Studienjahren in Marburg, München und Leipzig schloss sich der junge Dr. phil. 1919 dem Aufgaben- und Arbeitsbereich Bernhard Schädels in Hamburg an, dessen hervorragendster Mitarbeiter er bald wurde. Nicht nur das Spanische, sondern das gesamte Gebiet der Romania fand bei Grossmann die feinfühligste Beachtung, der z. B. das Katalanische besonders pflegte, was die meisterhaften Verdeutschungen in seiner "Katalanischen Lyrik der Gegenwart" (Hamburg 1923) auch in künstlerischer Hinsicht unterstreichen. Hatte seine Doktordissertation noch "Spanien und das elisabethanische Drama" zum Thema gehabt, so zeigte die Habilitationsschrift "Das

Bereits 1932 lag der 1. Teil (Slabý)[19] vor; fünf Jahre apäter wurde das Werk durch den 2. Teil (Grossmann)[20] abgeschlossen.

ausländische Sprachgut im Spanischen des Río de la Plata", dass die Probleme des amerikanischen Spanisch inzwischen zu seinem Hauptforschungsgebiet geworden waren. Als er 1927 die Leitung des "Ibero-amerikanischen Instituts" übernahm, wirkte sich seine Spezialkenntnis des südamerikanischen Sprachgebrauchs als starker Impuls für den Arbeitsbetrieb am Institut aus. Unter den in Deutschland lebenden Hispanisten ist Grossmann die unbestritten e r s t e Kapazität auf dem Sektor der Südamerikanismen.

Der Bogen seiner rein-wissenschaftlichen, sprachpraktischen und sprachlich-künstlerischen Arbeiten ist derartig weitgespannt, dass es ein aussichtsloser Versuch wäre, an dieser Stelle darauf eingehen zu wollen. Ob es sich nun um eine seiner kleinsten Arbeiten handelt, z. B. um das zündende Geleitwort zu dem Buche "Simón Bolívar und die latein-amerikanischen Unabhängigkeitskriege" (von Wolfram Dietrich, Hamburg, Verl. Hartung), oder ob eins seiner grössten und überzeugendsten Werke, z. B. die zweibändige, kühne und herrliche Nachgestaltung der "Gedichte der Spanier" (Lpz., Verl. Dieterich), im Blickfeld steht, immer wird die Synthese von Wissenschaft und Kunst spürbar, die für Grossmanns Schaffen charakteristisch ist.

Zahlreiche Reisen nach Spanien und mehreren südamerikanischen Republiken, dazu der ständige sprachliche Austausch mit Angehörigen des ibero-amerikanischen Konsularkorps in Hamburg und den dort studierenden Südamerikanern sichern dem berühmten Hispanisten eine so vollendete Bilingualität, wie sie nur ganz wenige Sprachwissenchaftler besitzen.

Hohe und höchste Ehrungen, die Grossmann im Laufe der Jahre aus aller Welt, vornehmlich aus Deutschland und den Ländern der spanischen Sprache, entgegennehmen durfte, beweisen die Wertschätzung seiner Person und seiner Leistungen.

Der Gelehrte, der seit 1926 auch die sprachliche Gestaltung der "Revista Médica de Hamburgo" und ihrer Fortsetzung, der "Revista Médica Germano-Ibero-americana", überprüft, ist heute (1959) noch mit unverminderter Schaffenskraft tätig, und sein grosses deutsch-spanisches Wörterbuch, die Frucht siebenjähriger, angestrengtester lexikographischer Arbeit, ist eine seiner besten Gaben, und zwar seine bisher umfangreichste und verbreitetste, für die ihm die Fachleute und auch die sprachlich interessierten Laien dankbar sind.

[19] R u d o l f J a n S l a b ý: "Wörterbuch der Spanischen und Deutschen Sprache. — I.: Spanisch-deutsch, enthaltend den wichtigsten Sprachschatz des «Diccionario de la Academia Española» (1925), Fachausdrücke aus allen Zweigen der Wissenschaften, des Gewerbes, des Handels und des modernen Lebens, die mundartliche Ausdrucksweise des Spanischen, die Gaunersprache, eine Auswahl geläufigster Amerikanismen und einen kurzen Abriss der spanischen Grammatik. Von Prof. Dr. Rudolf J. Slabý." Leipzig, Verl. von Bernhard Tauchnitz, 1932. XLIV u. 740 S. (Preis 14,50 M) — Dieser erste Teil ist der "Academia de la Lengua Española" gewidmet (Dedikationsblatt: S. V.).

[20] R u d o l f G r o s s m a n n, "Wörterbuch der Spanischen und Deutschen Sprache. — II.: Deutsch-spanisch, enthaltend den wichtigsten Wortschatz der modernen Schrift- und Umgangssprache sowie die Fachausdrücke der verschiedenen Zweige der

Die völlige Trennung in der Arbeit der beiden Hispanisten ist nur scheinbar; in Wirklichkeit hat ein fein abgestimmtes Zusammenwirken stattgefunden. Prof. Grossmann hat die Korrekturfahnen des 1. Teils einer sorgfältigen Durchsicht unterzagen und ihnen manche wertvolle Bereicherung zuteil werden lassen; Prof. Slaby hat dem Autor des deutsch-spanischen Bandes eine umfangreiche Zettelsammlung zur Verfügung gestellt, die für die Zwecke des 2. Teils bestens verwertbar war, und hat ebenfalls die Korrekturfahnen des 2. Bandes nachgeprüft. Auf diese Weise wurde eine innere Verbindung beider Teile erreicht, die den einheitlichen methodischen Aufbau des Gesamtwerkes gewährleistete.

Zum erstenmal in der Gerschichte des spanischen Wörterbuchs in Deutschland hat ein grösserer Helferstab dafür gesorgt, dass die Last der Arbeit den Chefautor nicht erdrückte. Von den Mitarbeitern des Ibero-amerikanischen Instituts in Hamburg haben Prof. Grossmann in erster Linie die Herren Antenor Rojo G., Dr. Harri Meier[21], Alfred Schneider, Modesto Suárez, Hermann Woltze sowie Fräulein Charlotte Brandt unterstützt, sei es durch lexikalische Beiträge, sei es durch Handreichungen bei der Manuskriptgestaltung und Adaptierung der Druckfahnen, während Frl. Dr. Christel Oloff (Kiel) durch Beisteuerung zahlreicher Termini technici aus der Schiffahrt, ihrem linguistischen Sondergebiet, die Arbeit am Lexikon gefördert hat.

Nicht vergessen werden darf in der Reihe der Helfer die Gemahlin des Gelehrten, die bei der technischen Gesamtkonzeption des Buches in erheblichem Masse zu dem ausgezeichneten Gelingen beigetragen hat.

Bei einem so grossen Einsatz von fachlichem Können, gutem Willen, Energie und Arbeitsenthusiasmus ist allerding auch ein Werk entstanden, das in seiner wissenschaftlichen Gediegenheit und praktischen Vortrefflichkeit seinesgleichen in der Reihe der bisher geschaffenen spanischen und deutschen Lexika sucht.

Ueberwogen seinerzeit (1888/89) beim Erscheinen des Tolhausenschen Diktionärs die kritischen Stimmen, so wurde das neue spa-

Wissenschaft und Technik, des Handels und des kulturellen und politischen Lebens unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen Deutschlands zur spanischsprechenden Welt. Von Prof Dr. Rudolf Grossmann." Leipzig, Verl. von Bernhard Tauchnitz, 1937. LII u. 1316 S. (Preis 25,50 M) — Diesen zweiten Teil hat der Autor "den Beziehungen Deutschlands zur spanischsprechenden Welt" gewidmet (Dedikationsblatt: S. V.).

[21] Jetzt Prof. an der Univ. Bonn; früher in Heidelberg.

nische Wörterbuch des Tauchnitz-Verlags mit geradezu begeistertem Lob und rückhaltloser Anerkennung aufgenommen Nach Tausenden zählen die Exemplare des "Slabý-Grossmann", die heute in den öffentlichen Büchereien und in den philologischen Instituten der Universitäten und Hochschulen stehen; noch mehr Exemplare befinden sich in den Privatbibliotheken der Romanisten und in den Händen interessierter Nichtfachleute, und zahlreiche Menschen aus beiden Kreisen haben ihre Meinung über die Brauchbarkeit des neuen Nachschlagewerkes schriftlich niedergelegt. Es erscheint daher überflüssig, eine Analyse der vielen anerkennenden Urteile zu versuchen. Nur soviel sei gesagt, dass unter den ernst zu nehmenden Gutachten wirklicher Experten in Europa und Südamerika die Darlegungen von A. Aita, J. Alemany, Werner Beinhauer, Carlos Capdevila, A. Castro, J. Cotarelo, Pavel Eisner, M. Gálvez, Adalbert Hämel, Fritz Krüger, Harri Meier, Rodolfo Oroz, F. Ortiz Echagüe, J. Pérez Hervás, F. Romero, L. G. Viada y Lluch, Gertrud Wacker und einiger anderer besonders bemerkenswert sind.

Bei einer solchen Fülle höchst sachkundiger, tiefschürfender Analysen und Begutachtungen ist es kaum möglich, dem bisher schon Gesagten etwas wirklich N e u e s hinzuzufügen. Immerhin scheint es der s l a w i s c h e Sektor des Buches zu verdienen, etwas stärker ins Licht gerückt zu werden.

Das stattliche A e u s s e r e der beiden in kräftigen Kaliko gebundenen Teile in Lexikon-Grossoktav (Höhe 25 cm, Breite 16 cm) findet in der vorzüglichen t y p o g r a p h i s c h e n Ausstattung seine harmonische Ergänzung. Beidsprachig in Antiqua gedruckt, zeigt das Gesamtwerk die Stichwörter, deren zwei- und mehrzeilige Artikel um einen Buchstaben eingezogen sind, in fetter, sehr angenehm lesbarer Schrift. Im allgemeinen werden vier Schriftarten (fette, halbfette und einfache Antiqua sowie kleine Kursiv-schrift) nach einem wohldurchdachten System verwendet, dessen Einzelheiten auf S. X (1. Bd.) und S. XVI (2. Bd.) nachzulesen sind.

E i n t e i l u n g und r e d a k t i o n e l l e r A u f b a u sind beispielhaft und über jedes Lob erhaben. Jeder der beiden Bände hat einen V o r s p a n n , der, mit römischen Zahlen paginiert, dem Benutzer erst den vollen Wert des Buches erschliesst.

Der Vorspann des spanisch-deutschen Teils enthält die "Einleitung" (S. VI bis IX), die Anweisung zur Benutzung des Wörterbuchs (S. X. bis XII), einen Abriss der spanischen Aussprache (S. XIII bis XXI), eine grammatisch-morphologische Uebersicht mit zahlreichen eingeschobenen Beispielen aus der Syntax (S. XXI bis XLI) und die

im Wörterbuchkorpus benutzten 310 Abkürzungen und 13 Spezialsymbole (S. XLII bis XLIV).

Im deutsch-spanischen Teil folgen auf die "Einleitung zum gesamten Werk" (S. VI bis IX) das "Vorwort" (S. X bis XV), die Anweisung zur praktischen Benutzung des Buches (S. XVI bis XXVI), eine deutsche Phonetik (S. XXVII bis XXXIII), Regeln über die Silbentrennung (S. XXXIII u. XXXIV), ein Abriss der Flexion des Haupt- und Eigenschaftswortes sowie der Eigennamen (S. XXXIV bis XL), Konjugationsmuster nebst einem Verzeichnis der starken und unregelmässigen Zeitwörter (S. XLI bis XLIX) und die Liste der 252 Abkürzungen und 4 Specialsymbole (S. L bis LII).

In seinem Aussprachеabriss (S. XIII bis XXI) hat sich Slabý nicht nur auf den deutschen Lautstand als Vergleichsfeld beschränkt, sondern hat auch Beispiele aus dem Englischen, Französischen, Italienischen, Portugiesischen und Katalanischen herangezogen, wo das Deutsche kein Aequivalent zu bieten hatte oder sonstwie versagte und ungeeignet erschien.

Das Besondere in seinem Abriss besteht aber darin, dass zum erstenmal in einer vorwiegend für Deutsche bestimmten spanischen Phonetik Lautbeispiele auch aus slawischen Sprachen Anwendung gefunden haben. Selbst eine nicht dem indoeuropäischen Stamm angehörige, nämlich uralaltaische Sprache, das Ungarische, tritt bei den Lautvergleichen auf.

Die tschechischen, polnischen und russischen Beispiele sind an gewissen Stellen eingeschoben, wo eine solche Vervollständigung der Lautdemonstration sich als notwendig oder vorteilhaft erweist, z. B. bei "ch" (S. XV), "ll" (S. XVII), "s" (S. XVIII).

Die slawischen Beispiele sind zum Teil mit einer deutschen Entsprechung versehen. Es wäre aus Gründen der Einheitlichkeit begrüssenswert gewesen, wenn der Prager Hispanist diese gute Massnahme konsequent auf alle slawischen Wörter ausgedehnt und tschechisches "dítě" und "d'as" (S. XVII) mit "das Kind" und "der Dämon", polnisches "ciebie"[22] (S. XV) und "Anusie"[23] (S. XVIII) mit "dich"[22] und "die (Mädchen namens) Aennchen"[23] übersetzt hätte. Ebenso wäre das bei "ll" (S. XVII, Z. 5) stehende russische Beispiel, das durch Druckfehler entstellt ist, einer Uebersetzung wert gewesen. Auch ungarisches

[22]Gen. u. Akk. des Personalpronomens "ty" (d. i. "du"): a) deiner; b) dich.

[23]Auch der Nom. Sg. "Anusia" (Aennchen), eine Koseform von "Anna" (poln. u. dtsch.). hätte dem phonetischen Zweck entsprochen.

"nagy" (d. i. "gross") (S. XVIII) hätte durch eine Verdeutschung nur gewinnen können.

In einer kleinen Bemerkung wird Slabýs Liebe zu seiner Heimatsprache in feiner, unaufdringlicher Weise dem kundigen Leser sichtbar. Er sagt in dem Absatz über die Aussprache von "w" in Fremdwörtern und Namen (S. XVIII): "Ab und zu sind Formen mit w oder v nebeneinander in Gebrauch: Wenceslao neben Venceslao (letztere Form vorzuziehen)"[24].

Zum Gesamtwortschatz des Werkes von Slabý und Grossmann sagt Rodolfo Oroz bündig und treffend: "Es el primer diccionario alemán-español y español-alemán que trata de abarcar el caudal léxico de estos dos idiomas en toda su amplitud"[25].

In diesem weitschichtig angelegten Sprachschatz ist der Sektor derjenigen spanischen Bezeichnungen, die sich auf slawische Kulturgegebenheiten beziehen, mit besonders grosser Liebe und Sorgfalt bearbeitet worden. In dem slawischen Sektor treten drei Hauptzyklen 1) tschechischer, 2) polnischer, 3) russischer Zyklus) hervor, während ein Kollektivzyklus die übrigen Slawinen (z. B. Sorbisch (Wendisch), Serbokroatisch, Bulgarisch) umfasst.

Es ist verständlich, dass Prof. Slabý die liebevollste Aufmerksamkeit den spanischen Korrelaten zum Kulturkreist seiner Heimat gewidmet hat, so dass der tschechische Zyklus der reichhaltigste ist, vgl. z. B.[26] bisutería de Gablonz (s. bisutería)[27], brinza[28], cerveza (de) Pilsen (s. cerveza)[29], Pilsen[30], Sociedad comeniana (s. Comenio)[31], corona chec(oeslovac)a (s. corona)[32], checo[33], checo(e)slovaco[34], Checo(e)slovaquia[35], la defenestración de Praga (s. defenestración)[36], eslav/ista, ~/ismo, ~/ística, ~/izar, ~/ófilo, paneslavismo, eslavo antiguo

[24]Vgl. tschech. Václav (mit V...), deutsch: Wenzel.

[25]Vgl. "Anales de la Facultad de Filosofía y Educación de la Universidad de Chile". Tom. II (1939-1940), pp. 376 y sgte.

[26]Es sei ausdrücklich bemerkt, dass im folgenden nur solche Ausdrücke und Namen aufgeführt sind, die z. B. Tolhausen nicht erwähnt, obwohl dies bei vielen Bezeichnungen chronologisch durchaus möglich gewesen wäre.

[27]Tschech.: jablonecké zboží (Jablonec = Gablonz).

[28]Tschech.: brynzaslowak.: bryndza.

[29]Tschech.: plzeňke pivo. Von den Spaniern ist die deutsche Form des Städtenamens übernommen worden.

[30]Tschech.: Plzeň..

[31]J. A. Komenský (1592-1670).

[32]Tschech.: československá koruna.

[33]Tschech.: (Adj.) český, (Subst.) Čech.

[34]Tschech.: (adj.) československý, (Subst.) Čechoslovák.

[35]Tschech.: Československo.

[36]Tschech.: sverzení s okna (23.5.1618). (Vgl. okno = das Fenster, s okna = aus dem F. herab.).

INSTITUTO PEDAGOGICO BIBLIOTECA Universidad de Chile

(s. eslavo)[37], eslovaco, Eslovaquia, alambrero eslovaco (s. eslovaco)[38], garibaldina ("Sokolenhemd")[39], sokol[39], granate de Bohemia (s. granate)[40], cristal de Bohemia (s. Bohemia u. cristal), las guerras husitas (s. husita)[41], Libusa[42], Niño Jesús de Praga (s. niño)[43], orden del León Blanco (s. orden)[44], praguense, jamón de Praga (s. Praga), salchichas de Praga (s. salchicha), sal de Carlsbad (s. sal)[45], Procopio[46], la Selva de Bohemia (s. selva)[47], Los Sudetes[48], Ministerio de Unificación (s. unificación)[49] u. v. a.

Weiterhin ist genau darauf geachtet worden, dass bei berühmten tschechischen Namen nicht die meistens verstümmelnde Schreibung der Deutschen (vgl. z. B. Ziska) allein abgedruckt ist, sondern dass daneben (oder überhaupt allein) die korrekte tschechische Form erscheint, vgl. z. B. Žižka (s. Ziska) Dvořák (s. sinfonía).

Auch durch Bedeutungsbereicherung innerhalb des Artikels hat der slawische Ursprung manches Stichwortes eine bessere Hervorhebung erhalten. Ein einziges Beispiel mag zur Illustration genügen. Das Subst. "corbacho" steht zwar auch bei Tolhausen, ist dort aber nichtssagend nur mit "Ochsenziemer" verdeutscht. Indem Slabý noch das Fremdwort "Karbatsche"[50] hinzusetzt, verbindet er "corbacho" mit dem slawischen Kulturkreis.

Wenn unter "Instituto Iberoamericano" der Dreiklang "Hamburg, Berlin, Prag" angeführt ist, so wird sich wohl jeder gerecht denkende Freund des Spanischen mit Prof. Slabý darüber freuen, dass in der Hauptstadt der Tschechoslowakei eine Hochburg der Hispanistik zu finden ist.

Noch kein Autor eines spanischen und deutschen Wörterbuchs hatte bisher mit gleicher Aufmerksamkeit den spanischen Wortschatz in Beziehung gesetzt zum Leben der slawischen Völker, wie es Slabý mit feinem Takt, liebenswürdiger Gewandtheit und schliesslich auch mit berechtigtem Stolz zuwege gebracht hat.

[37]Tschech.: stará slovanština.

[38]Tschech.: slovenský dráteník, slowak.: slovenský drotár.

[39]Tschech.: sokcl (d. i. "der Falke"). Name nationaler tschechischer Turnvereine.

[40]Tschech.: český granát.

[41]Tschech.: Husitská válka.

[42]Tschech.: Libuše (d. i. "Amalia"), verwandt mit asl. ljubu ("Liebe").

[43]Tschech.: prazský Jezíšek, auch.: Jezíšek z Prahy.

[44]Tschech.: řád bílého lva.

[45]Tschech.: karlovarská vřídelní sůl.

[46]Tschech.: Prokop.

[47]Tschech.: šumava.

[48]Tschech.: Sudety.

[49]Tschech.: unifikační ministerstvo.

[50]Tschech.: karabáč ("Riemenpeitsche"). Frz. "cravache" geht auf denselben. Ursprung zurück.

Leider verbietet es der Platz, auch für den polnischen, russischen und kollektivslawischen Zyklus Beispiele anzuführen.

Es erscheint nicht ganz überflüssig, besonders zu bemerken, dass das Wörterbuch von Slabý und Grossmann keine Umarbeitung oder Neubearbeitung des Tolhausenschen Werkes darstellt. Das im Jahre 1937 mit dem 2. Bd. (Grossmann) abgeschlossene Lexikon "ist in erster Linie auf Primärmaterial (Exzerpte und Zettelkästen) gegründet". (Einleitung, S. VII, 1. Bd.) Natürlich ist der Wortschatz des älteren Diktionärs zum grössten Teil auch in dem modernen Nachschlagewerk zu finden, sonst wäre es aben kein spanisches Wörterbuch geworden. In diesem Zusammenhang sei an die Feststellung von H. Michaelis in der "Prefazione" seines bekannten "Dizionario completo italiano-tedesco e tedesco-italiano" erinnert: "Certo, ogni opera di lessicografia si fonda sui lavori preesistenti . . ." (p. VII) Und der französische Lexikograph Ch. Nodier hat nichts anderes gemeint, als er das scherzhafte Wort prägte: "Les Dictionnaires sont des plagiats par ordre alphabétique."

Die völlig selbständigen Prinzipien, die bei der Abfassung des neuen Wörterbuchs von den beiden Autoren aufgestellt und in der "Einleitung" (S. VII) näher erläutert worden sind, sollten in Verbindung mit der Tatsache, dass der Name "Tolhausen" weggelassen ist, alle diejenigen überzeugen, die hartnäckig von einer Neubearbeitung des älteren Werkes reden. Vor allem sind die Buchhändlerkreise am schwersten von dieser Auffassung zu lösen. So konnte es geschehen, dass z. B. im Katalog Nr. 389 ("Sprachwissenschaft") der Grossbuchhandlung Lorentz in Leipzig bei "Tolhausen" steht: "Neubearbeitung siehe unter Slabý-Grossmann."

Die zwölf wichtigsten Vorzüge des Gesamtwerkes sind:

1) der wissenschaftlich vorbildlich fundierte Abriss der spanischen Aussprache,

2) die besondere Transkription der Wörter auf "-m" (álbum, tándem, islam usw.) im Wörterbuchkorpus,

3) die relativ häufige Bezeichnung der Etymologie bei Fremdwörtern,

4) die Reichhaltigkeit kulturkundlicher Angaben aus dem spanischen Sprachkreis beider Kontinente unter ganz besonderer Berücksichtigung des journalistischen Gebiets,

5) die sorgfältige Koordinierung der Artikel in bezug auf die echte oder die grammatisch-konventionelle Verwandtschaft der Formen,

6) die ausgezeichneten Abrisse der Grammatik beider Sprachen,

7) die umfangreiche Sammlung der Südamerikanismen unter Angabe ihrer territorialen Hauptgeltung,

8) die erstmalig genaue Berücksichtigung des slawischen Kulturkreises in einem Werk der spanischen Lexikographie Deutschlands,

9) die umfängliche Einordnung der in beiden Sprachen üblichen Abkürzungen,

10) die grossartige Fülle grammatischer und stilistischer Feinheiten in zahlreichen Artikeln,

11) die vorurteilsfreie Inventarisierung vieler Vulgarismen, und

12) die reiche Sammlung des "caló".

Darüber hinaus hat Prof. Grossmann es sich angelegen sein lassen, durch starke Vermehrung der Seitenzahl seines Bandes (1316 S.) Tausende ganz moderner Uebersetzungen aufzunehmen und durch diese äusserst wertvolle Gabe sowohl der Kaufmannschaft als auch dem Konsularwesen eine lang ersehnte sprachliche Hilfe zu bieten.

Das von Prof. Harri Meier, so treffend für den 2. Bd. geprägte Wort vom "grossen Wurf", der glänzend gelungen ist "und der für lange Zeit nicht nur in der deutsch-spanischen Lexikographie ein unschätzbares Denkmal, sondern in der mehrsprachigen Lexikographie überhaupt ein wertvolles methodisches Vorbild darstellen wird"[51], lässt sich, mutatis mutandis, auch auf den 1. Bd. anwenden. Wer heute von dem spanischen und deutschen Wörterbuch spricht, meint das Standarwerk von Slabý und Grossmann.

Das Wörterbuch von Schoen und Noeli

Nicht nur die Umwälzungen, die sich in Deutschland seit 1933, in Spanien seit 1936 vollzogen, hatten dem Wortschatz beider Sprachen eine Menge neuer Ausdrücke zugeführt, sondern auch die fieberhafte Entwicklung der technischen Wissenschaften und die forcierte Aufrüstung lieferten einen derartig starken Strom neuer sprachlicher Bezeichnungen, ebneten alte ein oder gaben ihnen einen anderen Sinn, dass es an der Zeit schien, diese Masse des Neuen lexikographisch zu verarbeiten.

[51] Vgl. "Romanistisches Jahrbuch". V. Bd. (1952), S. 31

Diesmal war es der weltberühmte Langenscheidtsche Sprachenverlag in Berlin, der die Initiative ergriff und Vogels Wörterbuch durch ein Werk ersetzen liess, das sich bemühte, die aus dem Zeitgeist geborenen sprachlichen Veränderungen widerzuspiegeln.

Im Kriegsjahr 1941 erschien das neue spanische und deutsche Taschenwörterbuch[52]. Der spanisch-deutsche Teil stammt von Theophil Schoen[53] und Teodosio Noeli[54], der deutsch-spanische von Friedrich Wiske[55] und demselben spanischen Mitarbeiter. Die Herren Matthias Lui (Fortín Mercedes) und Hermann Burkhardt (Buenos Aires) haben "wertvolle Beiträge zu dem argentinischen Wortschatz"[56] geliefert, während Dr. Bethge (Potsdam) sich durch "die Feststellung zahlreicher schwer auffindbarer Tier- und Pflanzennamen"[56] um das Werk verdient gemacht hat.

Die bewährten typographischen und redaktionellen Einrichtungen des Vogelschen Wörterbuchs wurden im grossen ganzen beibehalten, wenngleich manche Einzelheiten Abweichungen zeigen, z. B. Ersetzung des geraden Trennstrichs bei Gruppenstichwörtern durch einen Schrägstrich: fru/ta, (1941:) fru/ta.

Während der 1. Bd. die verlagseigene Aussprachebezeichnung enthält, enttäuscht der deutsch-spanische Teil in dieser Hinsicht.

War der 2. Teil des Vogelschen Lexikons gerade durch die Hinzufügung einer Transkription aller deutschen Stichwort-Simplizia zu einem guten phonetischen Hilfsmittel für Spanier geworden, so hat das Werk von 1941 auf diese Errungenschaft verzichtet. Freilich ist

[52]"Langenscheidts Taschenwörterbuch der spanischen und deutschen Sprache. Mit Angabe der Aussprache nach dem System der Methode Toussaint-Langenscheidt." 1. Teil (Span.—Dtsch.) XX u. 512 S., von Th. Schoen und Teodosio Noeli. 2. Teil (Dtsch.—Span.) XVI u. 496 S., von Dr. F. Wiske und Teodosio oeli. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin 1914. — Jeder Teil einzeln gebunden 7,50 M. — Mehrere Auflagen, z. B. 4. Aufl. 1951.

[53]Der Hispanist Th. Schoen hatte schon in früheren Jahren den "Kleinen Toussaint-Langenscheidt für Spanisch" (10 Unterrichtsbriefe u. 3 Beilagen, Preis 12.—M) verfasst. Von Schoen stammt auch der vorbildliche Artikel "Aussprache des Spanischen" (272 Zeilen) in Gertrud Richerts Sachwörterbuch.

[54]Prof. T. Noeli, ehemals Dozent am Orientalischen Seminar, später Lektor an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Univ. Berlin, kehrte während des zweiten Weltkriegs nach Spanien zurück.

[55]Von Dr. Friedrich Wiske, seit 1909 als Romanist in Berlin tätig, ist im Langenscheidtschen Verlag auch ein "Praktisches Lehrbuch der spanischen Sprache" (VIII u. 203 S., Preis 3,60 M) erschienen.

[56]Vgl. Vorwort zum 1. Teil, S. VIII.

man nicht ganz von jeder Aussprachestütze abgerückt, wie folgende Beispiele zeigen: Aal (ā), Formula'r (ā), Abitu'r (ū).

Am reichlichsten und vollständigsten sind die Transkriptionsbeigaben bei fremden Namen und Fremdwörtern, vgl. z. B. Chi'le (tschī'lᵉ, a.[57] ch-), Chlor (klōr).

Als Th. Schoen im Mai 1941 in Potsdam das Vorwort schrieb, sah er wohl noch nicht die Endkatastrophe des Krieges voraus, denn er erklärt zum Wortschatz: "Die Bezeichnungen für die modernen Kampfmittel und -methoden (Sturzkampfflugzeug, Panzerabwehrgeschütz, Bunker, Luftschutzeinrichtungen, Zermürbungskrieg usw. usw.) sind hier ebenso unentbehrlich wie die Neubildungen auf dem Gebiete der Politik . . ."

Es versteht sich von selbst, dass die nach 1945 erschienenen Auflagen diesen Zuwachs an Wörtern und Bezeichnungen zum grössten Teil wieder ausgeschieden haben, was sich auch jeweils im Vorwort zu erkennen gibt. Doch erzeugte das mühsame Herumlegen des Steuers auf Friedenskurs und neue Lebensinhalte in dem Werk eine Reihe Unausgeglichenheiten.

In klarer Erkenntnis, dass nur eine durchgreifende Umarbeitung des Buches den neuen Erfordernissen gerecht werden könnte, übergab die Verlagsleitung das Lexikon Prof. C. Witthaus zur Umgestaltung. Im Jahre 1955 erschien die "Refundición" des 1. Teils, ein Jahr später lag das Gesamtwerk neubearbeitet vor[58]. Was hier allerdings zustande gekommen ist, sellt in jeder Hinsicht eine ganz glänzende Leistung des Verlags und Bearbeiters dar.

Schon typographisch ist Neuland betreten worden, indem der Satz beidsprachig in Antiqua erscheint. Die vorzüglich sich abhebende Grotesk-Kursivschrift hat in beiden Teilen bei allen die Stichwörter erweiternden Worterbindungen, Redensarten, Sprichwörtern u. dgl. Verwendung gefunden. Als bedeutendste Neuerung aber muss die Hinzufügung der phonetischen Umschrift nach dem System der Ass. Phon. Int. bei den Stichwort-Simplizia des 2. Teils hervorgehoben werden.

Auch sonst ist alles getan worden, um das Werk völlig auf die Höhe der Zeit zu bringen. Die Südamerikanismen sind ganz beträchtlich vermehrt und ihre regionale Hauptanwendung durch *Am. Cent., Ant., Arg., Bol., Chi., Col., Cu., Ec., Fil., Méj., Par., Perú, Repl., Ur.* und *Ven.* angemerkt. Konnte man bereits bei Schoen

[57] Abkürzung für "auch".

[58] Preis 12.—M. für beide Teile in einem Bd. — 1957 erschien schon die 4. Aufl. der "Refundición".

570 Südamerikanismen zählen, so hat Prof. Witthaus, diesem ungemein wichtigen Sondergebiet noch weitere Einzelheiten hinzugefügt: "Angesichts der wachsenden Bedeutung des Handels zwischen den iberoamerikanischen Staaten und den deutschsprachigen Ländern ... ist durch vermehrte Aufnahme von Amerikanismen dieser Entwicklung Rechnung getragen worden" (Vorwort, S. V).

Ebenso haben die tauromachischen Spezialausdrücke manchen Zuwachs erhalten.

Die in der spanischen Schriftsprache gebräuchlichen Abkürzungen, die Schoen noch alphabetisch eingeordnet hatte, sind vervollständigt und hinter dem Buchstaben "z" in einer Sondertabelle (S. 525 bis 529) zusammengefasst. Die deutschen Abkürzungen (z. B.: d. Gr., z. S., Ztr.) haben ihren Platz im Gesamtalphabet des 2. Teils behalten, doch treten siete in noch stattlicherer Zahl auf.

Es braucht kaum besonders betont zu werden, dass die modernsten, technischen Ausdrücke in der Bearbeitung von Witthaus zu finden sind: "Die Entwicklung des Kraftfahrwesens, der Luftfahrt, des Rundfunks und aller anderen Zweige der Technik war ebenso zu berücksichtigen wie die Fortschritte und Neuerungen auf den Gebieten des Verkehrs, des Films und des Sport" (Vorwort, S. V).

Schon die Autoren des Werkes von 1941 hatten alles Technische mit einer bewunderungswürdigen Sorgfalt und Genauigkeit behandelt. Obwohl Prof. Noeli als Spanier über die Schätze seiner Muttersprache ohne weiteres verfügte, hat er nur nach vorsichtigen Vergleichungen seine Entscheidung getroffen. Th. Schoen sagt im Vorwort (1941) darüber: "In vielen Fällen hat sich Herr Noeli um Auskunft über technische Dinge an sachverständige Landsleute der verschiedensten Berufsarten gewandt" (S. VII).

Bei dem ausgezeichneten früheren Stand des Buches erwartet man in der Bearbeitung von 1955 ein Werk, das auch grammatischen Ansprüchen weitgehend gerecht wird, und man sieht sich in dieser Hoffnung nicht getäuscht. Am Ende des 1. Teils ist die "Konjugation der spanischen Verba" (S. 531 bis 544) durch vereinfachte, aber praktische Indizes mit den Stichwort-Verben im Wörterbuchkorpus in Korrelation gesetzt, und in wissenschaftlich unangreifbarer Weise wird bei den "Ableitungen" (S. 532) in einer Fussnote gesagt: "Diese Ableitungen entsprechen nur teilweise den sprachgeschichtlichen Zusammenhängen; sie sind daher in erster Linie als praktische Gedächtnishilfen für die Bildung der Zeiten zu verstehen."

Am Schluss des 2. Teils findet der Benutzer auf S. 557 bis 569

"Modelos de declinación y conjugación del idioma alemán", woran sich eine "Anleitung zur Uebersetzung von Fremdwörtern" (S. 569 bi 571), "Zahlwörter" sowie "Masse und Gewichte" reihen. Die Stichwörter im Wörterbuchkorpus und die "Modelos" sind durch Indizes in Korrelation gesetzt.

Wie hoch die grammatische Brauchbarkeit des neuen Werkes zu veranschlagen ist, mag ein einziges Beispiel andeuten. Während bei Paz y Mélia und auch bei Vogel der Artikel *"que"* je 5 Zeilen erhalten hat, umfasst er bei Schoen bereits 23, bei Witthaus 31 Zeilen.

Es wäre höchst verwunderlich, wenn in das vorzügliche Wörterbuch der Druckfehlerteufel nicht doch ab und zu eine neckische Ueberraschung eingeschleust hätte; so hat er z. B. "Obstbau" (s. fruticultura) durch "Obstbaum" (sic!) ersetzt und die deutschen Entsprechungen zu preboste, lamedor, satírico und yedra mit der längst veralteten Orthographie "Probst, Brustsyrup, satyrisch, Epheu" versehen, statt nach "Duden" Propst, Sirup, satirisch und Efeu zu schreiben.

Zieht man das Fazit, so muss ohne Abstriche anerkannt werden, dass die lexikographische Leistung von Schoen-Noeli-Wiske-Witthaus zur besten Auswahl gehört, die heute der deutschen Hispanistik an modernen Wörterbüchern zur Verfügung steht.

Das Wörterbuch von Klein und Splettstösser

Noch vor der Jahrhundertwende war in Berlin im Verlag von Neufeld & Henius ein spanisches und deutsches Taschenwörterbuch von Dr. Bernhard Klein[59] erschienen, das durch seine Voraussetzungslosigkeit, seinen sehr bequem lesbaren, augenschonenden Druck und beispiellos billigen Preis in Laienkreisen, insbesondere bei Schülern und jungen Kaufleuten, die weiteste Verbreitung gefunden hatte. Es erübrigt sich, auf dieses Buch näher einzugehen, das weder Hilfen zur Aussprache noch grammatische Tabellen, noch Abkürzungen, noch eine Klassifizierung des Wortschatzes aufweist, sondern lediglich im

[59] Dr. Bernhard Klein, "Nuevo diccionario portátil español-alemán y alemán-español. Compuesto para el uso práctico y de enseñanza." 1. Teil (Span.–Dtsch.) IV S. u. 838 Spalten (= 419 S. Das Buch hat nicht Seiten-, sondern Spaltenzählung.); 2. Teil (Dtsch.–Span.) IV S. u. 700 Sp. (= 350 S.) Beide Teile in einem Bd.: 2.– M. — Von B. Kl. sind in demselben Verl. zum gleichen Preis und in ähnlicher Ausstattung ein französisches, italienisches und englisches Taschenwörterbuch erschienen. Auch für Russ., Poln., Tschech., Kroat., Ungar., Niederl., Schwed. u. andere Sprachen hat der Verl. Wörterbücher herausgebracht.

spanisch-deutschen Teil die Betonung bei den Stichwörtern durch einen eingeschobenen Akzent (z. B. habla'r) andeutet, wobei zahlreiche Druckfehler feststellbar sind.

Nach der Inflation (d. h. nach 1923) wurde der Verlag von Neufeld & Henius mit dem Axel-Juncker-Verlag (Berlin) verschmolzen, und die Verlagsleitung bemühte sich um die Modernisierung ihrer Wörterbuchreihe. Aber es dauerte noch Jahre, ehe man das Werkchen von B. Klein den Erfordernissen der Zeit ein wenig anpasste.

Im Jahre 1936 erschien eine Ausgabe, die eine primitive Ausspracheanleitung und ausserdem auf hellblauem Papier am Ende des 2. Teils einen "Nachtrag" neuer Ausdrücke für beide Teile sowie knappe Uebersichten der unregelmässigen Verben beider Sprachen enthielt. Doch dieser "Nachtrag" (XXXII S.) konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass dem Buche eine stärkere Modernisierung zuteil werden musste.

Dr. Josef W a n n i n g e r , der Bearbeiter des Diktionärs, sah sich 1941 vor die undankbare Aufgabe gestellt, den Wörterbuchkorpus unverändert zu lassen und alles Neue in dem kleinen Vorspann (S. I bis VIII) und auf den 44 Seiten des hellblauen Nachtrags unterzubringen.

Im Nachtrag, der mit grosser Sachkenntnis abgefasst ist, hat der für die damalige Zeit modernste Wortschatz Berücksichtigung gefunden, und auch den Südamerikanismen ist der ihnen gebührende Platz eingeräumt worden. Weniger gelungen erscheint der Abriss "Ueber die Aussprache des Spanischen" (S. V bis VII), der unwissenschaftlich und zu primitiv gehalten ist, vgl. z. B. "ll wird wie l mit j ausgesprochen" — "ñ entspricht dem ng[60] in Champagner" (S. VII).

Im übrigen ist das Buch ein Unikum, denn im "Inhaltsverzeichnis" (S. VIII) steht: "Die gebräuchlichsten unregelmässigen Zeitwörter der spanischen Sprache . . . XIII-XVI", "Die gebräuchlichsten unregelmässigen Zeitwörter der deutschen Sprache . . . XXIX-XXXII". Ausserdem wird der Benutzer im "Vorwort zur neuen Auflage" (S. V) ausdrücklich darüber informiert, das Taschenwörterbuch bringe "als gewiss willkommene Gabe die hauptsächlichsten unregelmässigen Zeitwörter, sowohl die spanischen wie auch die deutschen". Sucht er nun nach diesen Uebersichten der Verben, so muss er feststellen, dass eine Paginierung mit römischen Zahlen über VIII hinaus gar nicht existiert und im ganzen Wörterbuch (einschliesslich Nachtrag) die angekündigten Verbzusammenstellungen nicht zu finden sind.

[60]Sic! ("ng" statt "gn").

Das teils lobenswerte, teils unbefriedigende Flickwerk, dessen Unvollkommenheiten man Wanninger nicht zum Vorwurf machen darf, konnte kein wirklich brauchbares, neuzeitliches Wörterbuch schaffen.

In klarer Erkenntnis der Notwendigkeit einer vollständigen Umarbeitung des spanischen Lexikons übertrug der Verlag dem Philologen Erich Klien diesen Auftrag, nachdem die furchtbarsten Kriegsfolgen, etwa von 1950 an, etwas gewichen waren. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Wilhelm Splettstösser hat Klien ein völlig neues Diktionär geschaffen und 1952 vorgelegt. Das ansprechende Buch verdient infolge seiner Aktualität, Gediegenheit und Brauchbarkeit hohes Lob[61].

Im "Vorwort" (S. 5) versichert der Chefautor, er habe "weitestgehend alle Neuerungen in Betracht gezogen, die in den letzten Jahrzehnten als Folgeerscheinungen der Ereignisse und der Entwicklung in Wissenschaft und Technik usw. Gemeingut geworden sind".

Bei zweispaltigem Satz, der beidsprachig in Antiqua ausgeführt ist, zeigt das Lexikon die rund 40.000 Stichwörter in sehr bequem lesbarem, halbfettem Druck, die phonetische Transkription, die Uebersetzungen und Erklärungen in schmalen und etwas kleineren Typen.

Auf S. 6 u. 7 ist das Verzeichnis der 72 im Buche gebrauchten Abkürzungen zu finden, die zum grössten Teil in Kursivschrift gesetzt sind. Für die Lautschriftzeichen, deren Tabelle auf S. 8 abgedruckt ist, sind die Symbole der Ass. Phon. Int. angewandt. Ein alphabetisch geordnetes "Verzeichnis von Eigennamen aus Geschichte, Geographie, Literatur, Kunst und Politik mit Aussprachebezeichnung" (S. 799 bis 803), "Gebräuchlichste Abkürzungen der spanischen Sprache" (S. 803 u. 804) sowie "Die wichtigsten unregelmässigen Zeitwörter der spanischen Sprache" (S. 805 bis 808) und "Alte spanische Gewichts- und Masseinheiten" (S. 808) beschliessen das Werk.

Zur Aussprache sagen die Autoren ausdrücklich: "Wir haben bewusst davon Abstand genommen, in grosse Feinheiten der Aussprache einzugehen, da dies bei der Vielzahl der spanischen Mun-

[61] Erich Klien, unter Mitarbeit von Prof. Dr. W. Splettstösser, "Junckers Wörterbuch. Spanisch-Deutsch und Deutsch-Spanisch. Neue erweiterte Aufl. mit internationaler Aussprachebezeichnung." Berlin, Verl. von Axel Juncker, 1952 (3. Aufl. 1957). 1. Teil (Span.—Dtsch.) 490 S., 2. Teil (Dtsch.—Span.) 318 S. (d. h. S. 491 bis 808, da das Werk durchgehende Seitenzählung hat.) Beide Teile in einem Bd.: 8.—M. — Der Absatz von drei Auflagen in fünf Jahren zeigt, dass dem bücherkaufenden Publikum das neue Werkchen sehr zusagte.

darten und süd- und mittel-amerikanischen Sprechweise für die praktische Anwendung doch bedeutungslos wäre" (S. 7). Zum Verständnis der Transkriptionstabelle (S. 8) ist allerdings eine gewisse phonetische Schulung und die Kenntnis der englischen Aussprache ([θ] thin, [ð] then) erforderlich. Es wird vorausgesetzt, dass dem Benutzer Begriffe wie "stimmhaft", "stimmlos", "einfaches Zungen-r", "stark gerolltes Zungen-r", "mittleres e", "verkürztes mittleres o", "Lauteinheit", "Doppellaut" u. dgl. m. geläufig sind. Auf diese Weise ist die knappe Uebersicht zwar wissenschaftlich einwandfrei, doch für den Laien mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Das Beispiel "desde" darf nicht bei "rosa" ("stimmloses[s]") stehen, sondern muss zu "mismo, esbelto" ("stimmhaftes [z]") gerückt werden.

Es wäre wünschenswert gewesen, nach dem Vorbild von Slabý etwa, einen Vergleich zwischen dem spanischen Schriftbild und dem Lautstand hinzuzufügen, da in Kliens Werk der Benutzer einzig und allein durch die Transkription der Stichwörter auf induktivem Wege zur spanischen Aussprache hinfinden soll.

Ueber einige Auffassungen lässt sich streiten, z. B. über auslautendes "-d", das Klien stets mit [-ð] angibt, vgl. z. B. edad [eð a'ð], Madrid [maðri'ð], doch im grossen ganzen ist, von den Druckfehlern abgesehen, die von ihm gebrauchte v e r e i n f a c h t e internationale Transkription in korrekter und vorbildlicher Weise im ganzen Wörterbuch durchgeführt worden, wobei der Tonakzent, entgegen den Vorschriften der Ass. Phon. Int., aber in Uebereinstimmung mit namhaften Phonetikern, h i n t e r die tontragende Silbegerückt ist. Als pädagogisch ausgezeichnet muss der Kunstgriff hervorgehoben werden, bei jedem Wort, das infolge Platzeinsparung orthographisch nur teilweise wiedergegeben ist, dennoch die volle Lautschrift zu bieten, z. B. (unter dem Gruppenkopfwort "necesario")~itar [neθesita'r].

Die vor und nach Slabý-Grossmann in den Wörterbüchern nicht besonders bezeichnete Anwendung von "el" statt "la" (z. B. el agua, el haba, el hada) ist bei Klien, der sein Buch vorwiegend für D e u t s c h e bestimmt hat, in jedem Falle und in beiden Teilen angemerkt worden. Weniger leicht haben es die Benutzer bei den spanischen V e r b e n , und zwar vorzugsweise bei solchen, die nicht schematisch-regelmässig gebildet werden.

Da bei diesen Verben im Wörterbuchkorpus weder ein Index noch sonst irgendwelche Bemerkung auf die Uebersicht und "Grup-

penordnung" (S. 805 bis 808) hinweist, bleibt dem gewissenhaften Benutzer, der von der schematischen Regelmässigkeit eines Verbs nicht überzeugt ist, nichts weiter übrig, als auf gut Glück in der alphabetichen Zusammenstellung (S. 805 bis 808) zu suchen. Dort sind die nichtschematisch konjugierenden spanichen Verben durch die Nummern 1., 2., 3., 4., 5., 6. und 7. den vorangestellten sieben Gruppenmustern zugeordnet. Die (ganz) unregelmässigen Verben (z. B. ir, caber, dar) zeigen eine Sonderbehandlung. Die Tabelle ist ein wahres Meisterstück an scharfsinniger Vereinfachung und Uebersichtlichkeit, setzt allerdings die sichere Kenntnis der drei schematisch-regelmässigen Konjugationen ("Enenkel": amar, beber, vivir) voraus, die nicht in das Buch aufgenommen sind. Die deutschen Entsprechungen der nur spanisch gebotenen Zeitwörter sind im Wörterbuchkorpus nachzuschlagen.

Manche Leser mag die Tatsache überraschen, dass in dem verhältnismässig kleinen Werk eine auffällig grosse Zahl grober und gröbster V u l g a r i s m e n verzeichnet sind, die sorgfältig die warnende Kennzeichnung *vulg.* und *sehr vulg.* erhalten haben. Diese mutige Inventarisierung von Ausdrücken, deren Anwendung den Ausschluss des Sprechers aus der guten Gesellschft unweigerlich zur Folge hätte, ist eine der hervorragendsten Stärken von Kliens Wörterbuch, das dem Touristen zeigt, wo höchste Vorsicht geboten ist, und wo der Reisende gut tut, den Kreis der sich auf diese Weise Ausdrückenden möglichst zu meiden.

Der Chefautor versichert im Vorwort (S. 5), das Buch wolle "ein getreuer Begleiter und Helfer allen denen sein, die sich beruflich oder als Touristen der spanischen Sprache bedienen müssen".

Versteht man unter "beruflich" eine philologische oder diplomatische Tätigkeit einschliesslich der Berufsarbeit der Uebersetzer und Dolmetscher, so hat Klien die Leistungsfähigkeit seines Werkchens doch zu hoch eingeschätzt. Aber wahrscheinlich meint er die grosse Zahl der kaufmännischen und technischen Berufe, deren Angehörige sich vor die Notwendigkeit gestellt sehen, sich auf spanisch verständlich machen zu können. Für diese Benutzer sowie für Touristen und auch für reifere Schüler ist das Wörterbuch von Klien und Splettstösser infolge seiner phonetischen Vortrefflichkeit und seiner sonstigen vielen guten Eigenschaften ein ausgezeichnetes Hilfsmittel.

In der spanischen Lexikographie Deutschlands verdient das modern und gewissenhaft gearbeitete Taschenwörterbuch unter den kleineren Arbeiten den e r s t e n Platz.

FACHWÖRTERBÜCHER

Eine besondere, etwas zwiespältige Stellung nehmen in der Lexikographie die sog. Fachwörterbücher ein. Ihre Verfasser sind meistens erstklassige Experten auf den betreffenden Berufsgebisten, verfügen aber nur selten über umfassendere sprachliche Einsichten. Was sie in ihren Spezialvokabularien darbieten, fand sich, vom Standpunkt des Spanischen aus betrachtet, bis 1932 (Slabý) nur teilweise in den grösseren allgemeinen Nachschlagewerken.

Dieser Umstand allein rechtfertigte die Herausgabe der meisten Versuche dieser Art vor 1932 (bzw. 1937, Grossmann). Aber nach dem Erscheinen des spanischen und deutschen Standardwerkes von Slabý und Grossmann haben die spezialisierten Wörtersammlungen ihre Bedeutung bewahrt für die vielen Angehörigen kaufmännischer und technischer Berufe, die sich auf ihrem Gebiet spanisch verständigen müssen, denen aber die Anschaffung eines grossen Lexikons zu kostspielig ist oder überflüssig erscheint.

Es kann nicht Aufgabe dieses Kurzabschnittes sein, die grosse Zahl der vorhandenen deutsch-spanischen[62] Sondervokabularien zu analysieren, von denen ein immerhin nicht unbedeutender Prozentsatz so wenig befriedigend zusammengestellt ist, dass er hier ohne weiteres übergangen werden darf.

Beim Durchblättern solcher Fachwörterbücher fällt sofort auf, dass ihr Wortschatz zum grössten Teil aus Substantiven besteht. Nur die sprachlich exakter gearbeiteten Sammlungen berücksichtigen auch die für das betreffende Berufsgebiet erforderlichen Verben und Adjektive.

Eine kleine Anzahl solcher Arbeiten stammt von sprachlich gründlich geschulten Autoren, ein anderer Teil hat zwar keine Sprachexperten zu Verfassern, lässt aber eine überdurchschnittliche sprachliche Allgemeinbildung erkennen. Aus diesen beiden Gruppen sollen einige der besten Leistungen kurz erwähnt werden.

Als ehemalige Schülerin Rudolf Grossmanns hat Dr. Christel Oloff (Kiel) mit ihrem spanischen und deutschen "Marine-Wörterbuch" (2 Bde., Verl. von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1939) ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk geschaffen, das überall die sichere sprachliche Schulung der Autorin zeigt.

Nicht minder sorgfältig ist das "Deutsch-Spanische Wörterbuch

[62]Die spanisch-deutschen Versuche sind weniger zahlreich.

der Warenkunde" gearbeitet, das Dr. Adolf Bieler (Rio de Janeiro) zusammengestellt hat (Deutscher Auslandverlag Walter Bangert, Hamburg 1924; 205 S.). Es zeugt von der Gewissenhaftigkeit des Autors, dass er sich nicht nur auf seine eigenen Kenntnisse gestützt hat: "Bei der Bearbeitung der schwierigen Materie bin ich von Herrn Dr. Rudolf Grossmann, am Ibero-Amerikanischen Institut in Hamburg, durch wertvolle Anregungen unterstützt worden . . . " (Vorwort).

Das "Diccionario mercantil español-alemán" (IV u. 183 S.) von Victor Emanuel Michaelis ist 1926 im selben Verlag wie das Bielersche Buch erschienen (Preis 5.—M). Eine Tabelle zur Druckfehlerberichtigung (S. 183) lässt erkennen, dass der Verfas er ein möglichst einwandfreies Hilfsmittel zu liefern bestrebt war. Begrüssenswert sind die in gewissen Fällen hinzugesetzten merkantilen Spezialbezeichnungen in anderen Weltsprachen, um jedes Missverständnis auszuschliessen, vgl. z. B. "trigo inglés *(Riffett's bearded),* englischer Weizen."

Dem "Medizinischen Wörterbuch" von Dr. med. Günther Wolf (Verlag Franz Deuticke, Leipzig u. Wien 1931; beide Teile in einem Bd.: Span.—Dtsch. VIII u. 114 S., Dtsch.—Span. VIII u. 199 S.) ist ein Geleitwort von Prof. F. Umber, dem ärztlichen Dir. des Krankenhauses Berlin—Westend, beigegeben. Mit erfreulicher Offenheit deutet der Verfasser im Vorwort den zeitsparenden Hauptzweck des Werkchens an: "Das vorliegende Wörterbuch soll allen denen, die auf irgendeinem Gebiet der Medizin tätig sind, das Nachschlagen in den grossen, umfassenden Wörterbüchern nach Möglichkeit ersparen."

Die beiden Bände des "Technischen Taschenwörterbuschs in deutscher und spanischer Sprache" von E. Strittmatter (Verl. G. Siemens, Berlin, 1944; Dtsch.—Span. 201 S., Span.—Dtsch. 202 S.) wären noch brauchbarer, wenn eine Tabelle die Gebietsabkürzungen (z. B. Lftf., Hydr.) erklärte.

Sehr gut ist der Gedanke der Zusammenhangsverankerung, den Carlos Kalveram in seinem "Kurzgefassten Stilwörterbuch zur spanischen Sprache der Gegenwart für Politik, Wirtschaft und Wehrmacht" in die Tat umgesetzt hat (Pan-Verlag Rudolf Birnbach, Leipzig 1942; 143 S.). Ganz abgesehen von der befremdend primitiven typographischen Aufmachung der Sammlung, ist das umspannte Gebiet viel zu gross, als dass es auf 143 Seiten in alphabetischer Weise auch nur einigermassen vollständig behandelt werden konnte. Was dabei herausgekommen ist, dürfte eher den Namen eines Lehrbuchs verdienen. Der Inhalt ist jedoch ganz ausgezeichnet.

Wesentlich kritischer und vorsichtiger hat Mario Rolf Lerche sein "Deutsch–Spanisches Glossarium finanzieller und wirtschaftlicher Fachausdrücke" eingeschätzt (Verl. Fritz Knapp, Frankfurt a. M. 1956; 241 S.). Er sagt in der "Einleitung": "Dieses Glossarium kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben..." Doch muss man hinzufügen, dass dieses äusserlich sehr gut und augenschonend ausgestattete Buch tatsächlich ziemlich weitgehenden Ansprüchen gerecht wird, vor allem in der Hand von Benutzern mit guten spanischen Allgemeinkenntnissen.

WEGE ZUM SINNGRUPPEN - WÖRTERBUCH

"Wiederholtes Nachschlagen und Nachforschen in einem nach den Gegenständen geordneten Vokabular, wo Zusammengehöriges gefunden und eben durch die Zusammenstellung leichter eingeprägt wird, ist der richtige Weg, den Kreis des Wissens wenigstens allmählich bis zu einer gewissen Beherrschung des Sprachstoffs zu erweitern."

Dies schrieb der bekannte Galloromanist und Pädagoge Karl Ploetz (1819-1881) im Vorwort seines "Vocabulaire systématique", das auf rund 500 Seiten den Wort- und Phrasenschatz der modernen französischen und deutschen Umgangssprache darbietet, der nicht in alphabetischer Anordnung, sondern in 32 Lebensbezirke eingewiesen, erscheint.

Schon Jahre vor dem Ploetzschen Versuch war die Erkenntnis der Sprachpsychologie in Philologenkreisen allgemein verbreitet, dass nämlich die Verflechtung eines Wortes oder einer Wendung in den Sinn- und Gruppenzusammenhang für die Retention von unleugbarem Vorteil sei, und lexikographische Bemühungen, wobei die Wörter nicht nach dem Alphabet, sondern nach Begriffen und Sinngruppen zusammengestellt wurden, waren vor und nach Ploetz keineswegs selten. Unter den Versuchen dieser Art verdient im 19. Jahrhundert besonders das rein englische Werk von P. M. Roget angeführt zu werden: "*Thesaurus of English Words and Phrases* classified and arranged so as to facilitate the expression of ideas and assist in literary composition."[63].

Im 20. Jahrhundert zeichnen sich einige dieser lexikalischen Sinn-

[63]Später von J. L. Roget, seinem Sohne, "enlarged and improved". (London, Longmans, Green & Co. 668 pp.)

gruppen-Arbeiten durch Umfang und Grossartigkeit aus; es sei z. B. erinnert an das prächtige "Dictionnaire systématique français-allemand" von Hubert Gillot und Gustav Krüger[64], ferner an das Werk von Franz Dornseiff "Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen".[65]. In letzterem Lexikon ist eine ziemlich erschöpfende Aufzählung der bemerkenswertesten nach Stoffen aufgebauten Nachschlagewerke der wichtigsten Kultursprachen zu finden.

Ein entsprechendes spanisches und deutsches Wörterbuch ist aber noch nicht zusammengestellt worden. Zwar ist der "Systematisch geordnete Deutsch-Spanische Wortschatz"[66] des Konsuls de Palacios, Prof. an der Handelshochschule Berlin, mit rund 320 Seiten eine vorzügliche Leistung, stellt aber doch nur eine Auswahl aus dem Gesamtlexikon dar, zu der das viel zu knappe "Sachregister" am Ende des Bandes nicht in ausreichender abecelicher Weise den Schlüssel zu liefern vermag.

Unter den Arbeiten, die für ein noch zu verfassendes spanisches und deutsches Sinngruppen-Wörterbuch als Vorbild dienen können, verdient "El Vocabulario del Ms. Escurialense I. j. 8"[67] von Prof. Dr. Rodolfo Oroz besondere Beachtung, weil darin die Prinzipien des Kategorienaufbaus ohne Sinnbruch und in vollständiger Konsequenz durchgeführt sind. Der bedeutende chilenische Sprachgelehrte hat den Wortschatz, dem Stoff des Ms. I. j. 8 gemäss, in zehn Grosszyklen eingeordnet, von denen die ersten vier (I. El Universo, II. El hombre, III. La vida humana, IV. La Religión y la iglesia) in zehn Unterabteilungen mit 36 Spezialsektoren zerfallen.

Ein ausgezeichneter "Indice Alfabético" (págs. 166-178) sorgt dafür, dass jedes inventarisierte Wort sofort in seinem Zusammenhang auffindbar ist. Es handelt sich bei dem "Vocabulario del Ms. I. j. 8" um eine rein wissenschaftliche Selektivarbeit, denn Rodolfo Oroz sagt darüber z. B. auf p. 20: "No ofrecemos la totalidad de los vocablos del texto, creemos, sin embargo, que nuestra selección no altera la nota distintiva de los recursos lexicológicos de que dispone el traductor."

Bedenkt man nun, wie die um ein vielfaches grössere Wörtermasse des heutigen Spanisch auf eine Vielfalt von Kategorien und Lebensbereichen verteilt werden müsste, so ist das ungemein exakte und an-

[64] Verl. Ferd. Dümmler, Berlin u. Bonn. XXXII u. 1335 S.

[65] Verl. Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig 1934 (u. öfter). 111 u. XIV u. 509 S.

[66] Bd. 4 der Sammlung "Prof. Heckers Wortschatz", Verl. B. Behr, Berlin, 1907.

[67] BIFUCH. Tom. IV (1944-46).

schauliche Vorbild, das R. Oroz in seinem Spezialwerk geliefert hat, für jeden Versuch dieser Art gewissermassen ein Wegweiser.

Ein nach ähnlichen Prinzipien und mit derselben Genauigkeit aufgebautes spanisches und deutsches Sinngruppen-Wörterbuch muss sich die deutsche Hispanistik erst noch schaffen, denn die Lexika von Scheppelmann und Macchi, so wertvoll sie in ihrer Art auch sind, entsprechen noch nicht diesem Ziel.

SCHEPPELMANNS WÖRTERBUCH

Der beachtliche Erfolg, den das Bibliographische Institut in Leipzig mit seinem "Bildwörterbuch der deutschen Sprache des Grossen Duden" gehabt hatte, veranlasste die Verlagsleitung, das Werk auch in anderen Sprachen herauszubringen.

Die "Adaptación española del «Bildwörterbuch de Duden»" übernahm der Hispanist Th. Scheppelmann, Archivlektor am Hamburgischen Weltwirtschafts-Archiv.

Im Jahre 1940 wurde die bereits vorliegende fremdsprachige Reihe "The English Duden", "Duden français" und "Il Duden italiano" um den "Duden español" vermehrt[68].

Da es sich um eine Darstellung des bildlich erfassbaren Wortgutes handelt, mussten die meisten Eigennamen, Ab trakta, Adjektive, Adverbien, Verben, Konjunktionen und Präpositionen beiseite bleiben. Dadurch konnte nur ein Torso zustande kommen, so bewunderungswürdig auch die geleistete Arbeit ist. Was aber in das Buch Aufnahme gefunden hat, ist nach einem äusserst scharfsinnigen System in Sinngruppen zusammengestellt. Somit gehört der "Duden español" zur Kategorie der Sinngruppen-Wörterbücher, wenn auch sein Wortschatz durch das konsequente Festhalten an bildlicher Wiedergabe von vornherein einer starken Einschränkung unterworfen war.

Der gesamte redaktionelle Aufbau ist dem Kardinalprinzip angepasst: Erläuterung des Begriffes durch das Bild. Dieses Bestreben ist nicht neu, und Versuche solcher Art hat es schon vorher gegeben, angefangen mit dem "Orbis pictus" des Comenius, fortgesetzt

[68] Th. Scheppelmann, "Duden español. Diccionario ilustrado de la lengua castellana. 30.000 voces explicadas gráficamente. 348 láminas; de ellas, 6 en colores. Vocabulario en castellano y en alemán." Verl. Bibliographisches Institut, Leipzig 1940. XVI u. 661 u. 60 ("Vocabulario") u. 133 ("Wörterverzeichnis") S. — Der unglaublich niedrige Preis von nur 6.— M. für das vorzüglich ausgestattete Werk ist eine bedeutende Leistung des Verlags.

in Basedows "Elementarwerk" und ähnlichen Unternehmungen, die immer mehr vervollkommnet wurden und in Thora Goldschmidts "Bildertafeln für den Sprachunterricht auf Grundlage der Anschauung", dem "Bilder-Duden" und dem "Sprach-Brockhaus" ("Deutsches Bildwörterbuch") ihre vorläufig modernste Au prägung gefunden haben.

Im Vorwort sagt Th. Scheppelmann: "Um den Sinn eines Wortes ... deutlich wiederzugeben, empfiehlt es sich, es nicht von seinem Zusammenhang zu lösen, sondern es in seinem Sachbereich zu zeigen." (S. V.). Hier stimmt er also mit der Forderung des Sinngruppen-Wörterbuchs völlig überein. Nur durch die Heranziehung der Bilder gewinnt dann das Werk einen etwas anderen Charakter.

Den besonderen Vorzug des Bildlexikons hebt er mit folgenden Worten hervor: "In dem "Duden español" werden eine grosse Anzahl von Fachausdrücken aus den verschiedensten Berufen und Tätigkeiten verständlich gemacht. Viele sind weder in den doppelsprachigen Wörterbüchern, noch in den Konver ationslexiken, noch in den vollständigsten techni chen Wörterbüchern zu finden. So stellt der "Duden español", trotz seines geringen Umfanges, eine unentbehrliche. Ergänzung aller von Berufsübersetzern benutzten Wörterbücher dar." (S. V.). Und an anderer Stelle setzt er hinzu: "Der "Duden español" wird nicht allein Uebersetzern, Ingenieuren und Kaufleuten wertvolle Dienste bei der Feststellung des richtigen Ausdruckes leisten, sondern auch Philologen, Studenten und Schülern Gelegenheit geben, ihren spanischen Wörterschatz durch das systematische Studium der Bildertexte zu erweitern. Ausserdem wird der "Duden español" ein treuer Begleiter für Reisende (Touristen oder Geschäftsleute) auf ihren Auslandsfahrten sein." (S. VII).

Das Werk enthält in Gegenüberstellung auf der rechten Seite die Bildtafel, auf der linken Seite die spanischen Entsprechungen. Meistens umfasst jede Tafel mehrere Bilder, die untereinander in einem Sachzusammenhang stehen. Jedem Bild sind eine mehr oder minder grosse Anzahl Menschen, Tiere, Pflanzen oder Gegenstände zugeordnet (im ganzen Werk etwa 30.000), die zu irgendeinem sinn- und lebensvollen Arbeitsvorgang, einem Ereignis oder einem Situationsvorkommnis vereinigh sind. Ein scharfsinnig durchdachtes Buchstaben- (Majuskeln und Minuskeln) und Zahlensystem verbindet jede zu erläuternde Einzelheit mit den sprachlichen Bezeichnungen auf der linken Seite.

Der Gesamtwortschatz des Bildlexikons ist auf 12 Gruppen verteilt, denen insgesamt 348 Tafeln (mit einer Vielzahl

von Bildern) beigegeben sind. Zu jeder Tafel gehört eine Hauptüberschrift, die auch im Inhaltsverzeichnis (S. XI bis XVI) angegeben ist, während die Ueberschriften zu den einzelnen Unterabteilungsbildern (z. B.: 232 A "La universidad, los edificios universitarios, las facultades" zu Tafel 232 "Estudiantes") oft im alphabetischen "Vocabulario" am Schluss des Bandes zu finden sind.

Es sind folgende 12 Gruppen für die Zuordnung des Wortschatzes aufgestellt worden (in Klammern jeweils die Zahl der Tafeln):

I. El hombre, la familia, el hogar (45);
II. Trabajos profesionales (82);
III. Cultura física, recreaciones, divertimientos (28);
IV. Ciencias y artes (28);
V. Mitología y fe (15);
VI. Estado (34);
VII. La comunidad (16);
VIII. Organización y relaciones económicas, tráfico y transporte (34);
IX. De lo pasado (Tiempos pasados) (7);
X. Tipos y costumbres (Etnología y folklore) (22);
XI. Animales y plantas (27), y
XII. La tierra y el universo (10).

Die erläuternden Z e i c h n u n g e n haben in den meisten Fällen nur einen bedingt künstlerischen Wert; sie sind auf das Zweckmässige gerichtet, dem sie in anspruchsloser, klarer und sauberer Weise dienen. Nur die farbigen Tafeln und eine kleine Anzahl Zeichnungen erfüllen auch wirkliche künstlerische Ansprüche.

Mit Recht weist Scheppelmann auf die sehr beachtliche Leistung der Tafeln hin, "deren einfache sich zu einem vollständigen Bild zusammenfügenden Zeichnungen mit aller nur wünschenswerten Genauigkeit veranschaulichen, worum es sich handelt." (Vorwort, S. V.). Doch in e i n e m irrt sich der Autor des spanischen Bildlexikons, da die Zeichnungen keineswegs "mit aller nur wünschenswerten Genauigkeit veranschaulichen, worum es sich handelt."

Das liegt nicht an der Arbeit der Zeichner, obwohl man sich viele Einzelheiten etwas grösser gewünscht hätte, auch nicht am psychologischen Aufbau der Bilder, sondern an der fehlenden deutschen Parallele und an der oft sehr verschiedenen sprachlichen Vorstellungsmöglichkeit der Benutzer. Eine Testreihe, deren Darlegung hier auss Platzgründen unterbleiben muss, hat den Beweis erbracht, dass die Versuchspersonen durch die Bilder durchaus nicht treffsicher beeinflusst wurden, sondern stark abweichende Bezeichnungen wählten.

Es bedarf keiner näheren Beweisführung, dass auch dem geschicktesten Zeichner bei seinen Veranschaulichungsbestrebungen gewisse Grenzen gezogen sind. Zur Unterstützung des Bildes hätte auf der linken Seite ausser der spanischen Wiedergabe auch eine deutsche Uebersetzung auftreten müssen. Um der absolut-direkten Methode willen wurde aber diese Hilfe in dem Buche nicht zugelassen.

Ein achteil des Werkes liegt ausserdem darin, dass es auf den deutschen, nicht auf den spanischen und südamerikanischen Verhältnissen fusst, wodurch oft allerlei Umschreibungen und Erklärungen in spanischer Sprache nötig sind, von denen ein deutscher Anfänger natürlich wenig oder nichts versteht, vgl. z. B. bei der Abbildung "Reichssportabzeichen" (129 E 3) "la insignia de gimnasia y de deporte que otorga el Gobierno alemán a los gimnastas y deportistas que vencen en las pruebas prescritas." Der Ausdruck "Schlaraffenland" (311, 1) erfordert zu seiner Erklärung ausser einem Bild gar sieben Druckzeilen, da die Herrlichkeiten des "país de Jauja" kurz aufgezählt werden — eine amüsante Angelegenheit für den des Spanischen Kundigen, doch ein kaum zu übersteigendes Hindernis für den Anfänger.

Somit ist der "Duden español" für solche Benutzer, die im Spanischen schon etwas sattelfest sind, ein ganz ausgezeichnetes Hilfsmittel, während Anfänger darin sehr oft in die Irre gehen.

Eine Leistung ersten Ranges stellt das vierspaltige, 133 Seiten umfassende alphabetische deutsche "Wörterverzeichnis" und das 60 Seiten einnehmende spanische "Vocabulario" dar, dessen zuverlässig genaue Zusammenstellung der im Buche vorkommenden verschiedenen Wortbedeutungen und ihrer Platznachweise in Zehntausenden von Zahlenangaben recht eigentlich die hervorragende Brauchbarkeit des ausgezeichneten Bildlexikons und Sinngruppen Wörterbuchs begründen.

Macchis Wörterbuch

Während des zweiten Weltkriegs hatte das Bibliographische Institut in Leipzig unter der Bezeichnung "Der kleine Bilderduden" eine Reihe Sprachführer mit je 25 Bildtafeln herausgebracht, die im allgemeinen dieselben Prinzipien aufweisen wie das im vorigen Abschnitt erwähnte Werk. Jedoch sind ausser der Aussprachea n g a b e noch zwei wesentliche Verbesserungen eingefügt worden, nämlich 1.) die deutsche Entsprechung, und 2.) Wörter, deren bildliche Darstellung ausscheidet. Zu letzterem Punkt sagt die Fachschriftleitung (S. II): "Zu manchen Tafeln ist noch eine Reihe von für die betreffende Situation wichtigen Wörtern, die sich bildlich nicht oder nur

schlecht darstellen lassen, ... lediglich mit ihren Uebersetzungen ... gebracht." Ausserdem sind auch "die wichtigsten Redewendungen mit ihren Uebersetzungen zusammengestellt" (S. 57 bis 63) und noch einige Wörterlisten angehängt worden.

Als nach den ersten, mühseligen Jahren der Nachkriegszeit und des Neuaufbaus der Verlag die neue Serie der wesentlich grösseren "Bildwörterbücher" herausgab, bewahrte man von den Neuerungen nur die Hinzusetzung der deutschen Entsprechung, während Aussprache und Wörtergruppen nebst Phraseologie ohne Bild beiseite blieben.

Durch das strenge Festhalten an der Bild-Methode konnte freilich nur ein unvollkommenes Sinngruppen-Wörterbuch entstehen. Dennoch ist das von Vladimiro Macchi verfasste und 1956 veröffentlichte deutsche und spanische Bildwörterbuch[69] in seiner praktischen Verwendbarkeit und seinem künstlerischen Wert ein sehr beachtliches Stück über Scheppelmanns Lexikon hinausgekommen.

Die insgesamt 189 Tafeln (davon 8 farbige) weisen eine grosse Zahl Bilder auf, die nicht nur auf Zweckmässigkeit gerichtet sind, sondern auch künstlerischen Ansprüchen genügen.

Folgende sechzehn Zeichner haben Tafeln zu dem Werk geschaffen: E.-M. Beger-Groh, W. Berndt, Prof. H. Dörffel, E. Grundeis, K. Gundermann, G. Kretzschmann, R. Lipus, E. Martick, K. Mohr, K. A. Müller, W. Schiller, K. R. Schulze, C. Streller, O. Weise, Herbert Wiederroth und F. W. M. Wolff.

Bei der Anfertigung des spanischen Textes wurde der Autor unterstützt von den Herren Prof. Alberto Menarini in Bologna, Luis María de Iturribarria, dem Lektor des Spanischen an der Univ. Marburg (Lahn), und Gustavo Reder, Ingenieur in Madrid. Nicht unerwähnt bleiben darf das Ibero-amerikanische Forschungsinstitut in Hamburg, das die mühevolle Arbeit der spanischen Textgestaltung durch zahlreiche Auskünfte bestens gefördert hat.

Der Wortschatz ist 15 Lebensbereichen zugeordnet, von denen jeder einzelne, je nach seiner Wichtigkeit, eine bestimmte Anzahl von

[69] Vladimiro Macchi, "Bildwörterbuch. Deutsch und Spanisch. Mit 181 Tafeln in Strichätzungen und 8 Farbtafeln." Verl. VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1956. XIV u. 484 S. Preis 9,80 M. — Aehnliche Bildwörterbücher liegen noch für Engl., Frz., Ital., Rum., Ungar., Russ., Poln. u. Tschech. vor; auch die Preise weichen nicht sehr voneinander ab.

Tafeln erhalten hat. Die 189 Tafeln des Werkes verteilen ich folgenderma en auf die Lebensbereiche (Anzahl der Tafeln in Klammern):

I. Raum, Zahl, Zeit (9);
II. Die Pflanze (12);
III. Das Tier (13);
IV. Der menschliche Körper (5);
V. Das häusliche Leben (18);
VI. Soziale und gesundheitliche Betreuung (7);
VII. Körperkultur (12);
VIII. Volksbildung (5);
IX. Kulturpflege, nterhaltung, Entspannung (17);
X. Die demokratische Ordnung (4);
XI. Parteien und Organisationen (7);
XII. Industrie und Handwerk (42);
XIII. Land- und Forstwirtschaft (11);
XIV. Handel und Verkehr (24);
XV. Verschiedenes (Eigenschaften, Zu tände, Muster, Farben) (3).

Es versteht sich von selbst, dass die 189 Tafeln ein Vielfaches an situationsgebundenen Einzelbildern enthalten, denen auf der Textseite besondere Ueberschriften gerecht werden. Als Ueberschrift trägt jede Tafel einen Oberbegriff, der auch im Inhaltsverzeichnis (S. IX bis XIV) aufgeführt ist. In einigen Fällen haben die Tafeln "Ergänzungen" erhalten, die ohne bildliche Veranschaulichung stehen, vgl. z. B. S. 33, 39, 41, 43, 45, 53, 55.

In richtiger Erkenntnis der Auswertungsmöglichkeiten sagt die Verlagsleitung im Vorwort (S. V): "Unser Wörterbuch ist besonders für solche Benutzer bestimmt, die im Erlernen der spanischen bzw. der deutschen Sprache fortgeschritten sind. Aber auch der Anfänger wird durch die Art der Darstellung sicherlich zu näherer Beschäftigung mit den einzelnen Themen angeregt werden."

Da das Buch ohne jede Aussprachehilfe dem Benutzer in die Hand gegeben wird, ist freilich die Gefahr phonetischer Irrtümer, selbst elementarster Art, nahezu unbegrenzt. Um beim Genus der Substantive Mi griffe zu vermeiden, hat man in jedem Falle den entsprechenden Artikel hinzugefügt, z. B. 46 III 40: "die Axt / el hacha".

Einige Besonderheiten, die gegenüber Scheppelmanns Lexikon zugleich Neuerungen sind, verdienen hervorgehoben zu werden. So

ist z. B. Tafel 4 der Bemühung gewidmet, Lage und Richtung anzugeben und dadurch die Präpositionen und Adverbien in Sinnzusammenhängen zu bieten. Man sieht auf der Tafel ein Ausflugslokal mit Kinderspielplatz in der Nähe einer Landstrasse und eines Flüsschens. Die auf Taf. 4 befindlichen Personen, Tiere und Gegenstände sind in Tätigkeiten und Bewegungen begriffen oder dienen leicht ersichtlichen Zwecken. Kleine Sätze schildern die Vorgänge und erklären zugleich die Präpositionen und Adverbien. Ein Hund kriecht z. B. unter einen Tisch; ein Index weist vom Bild auf die Textseite, wo man liest: "(37) kriecht *unter den* Tisch / (37) se arrastra *debajo de* la mesa". Eine Kellnerin stellt einigen Gästen das Kaffeegeschirr hin; man liest mit Hilfe eines Index: "(33) stellt das Milchkännchen *neben die* Kaffeekanne / (33) pone el jarro para la leche *junto* a la cafetera". Durch die beigegebene deutsche Uebersetzung kann also auch ein Anfänger reichen sprachlichen Nutzen aus diesen Anschauungssätzchen ziehen.

och origineller sind die Anstrengungen, die gemacht worden sind, um auf den Tafeln 187 u. 188 eine Reihe Eigenschaften und Zustände zu erklären.

Man sieht z. B. einen Menschen auf einer Pritsche schlafen, dann im Bett dazu liest man: "(7) hart / (7) duro", "(z8) weich / (8) blando".

Ein leerer Suppenteller ist abgebildet; dann erscheint derselbe Teller mitten durchgebrochen, und man liest: "(13) ganz, heil / (13) entero, intacto, en buen estado"; "(14) entzwei, kaputt / (14) roto, quebrado". Ohne hinzugesetztes Deutsch würden wohl die drolligsten Missverständnisse vorkommen.

In dem mit hervorragender Genauigkeit gearbeiteten vierspaltigen alphabetischen R e g i s t e r (S. 381 bis 435 deutsch; S. 436 bis 484 spanisch) sind mit Ausnahme der Verben (vgl. arrastrar, poner u. a.) alle Wörter aus den Bildtafeln (und den Ergänzungen) zu finden. Die hinter den sprachlichen Formen abgedruckten, platznachweisenden Indizes stellen die Korrelationen zu den Tafeln und Textseiten her, so dass die Angehörigen beider Sprachkreise ohne Schwierigkeiten den gesuchten Ausdruck aufschlagen können.

Infolge der konsequent durchgeführten Bild-Methode und der dadurch bedingten Beschränkungen im Wortschatz kann auch Macchis Wörterbuch nur bis zu einem gewissen Grade den Anforderungen eines Sinngruppen-Lexikons gerecht werden. Natürlich lag dieses Ziel nicht unmittelbar im Plan des vorzüglichen Werkes, das zu den anschaulichsten, klarsten und brauchbarsten Hilfsmitteln gehört, die

von der spanischen Lexikographie Deutschlands bis jetzt geschaffen worden sind.

Rückblick und Ausblick

Es wird den sachkundigen Lesern der vorstehenden Abschnitte sicher nicht entgangen sein, dass eine Anzahl Erzeugnisse der spanischen Wörterbuchschreibung Deutschlands nicht erwähnt wurden. Man wolle aber darin nicht von vornherein eine negative Wertung der betreffenden Nachschlagebücher sehen, sondern in den fehlenden Werken lediglich gewisse Varianten bereits besprochener Typen erblicken, die keine eigentlich neuen Charakteristika aufweisen und daher von sekundärer Bedeutung sind.

So hat z. B. das für damalige Zeiten sehr gute "Schul- und Reise-Taschenwörterbuch"[70] von Franceson keine Erwähnung gefunden, da es bloss ein Auszug aus dem grösseren Lexikon des Autors ist. Das ist freilich Booch-Árkossys Taschenwörterbuch auch nur, aber eben dieses und nicht jenes hatte die grosse Publikumsbeliebtheit errungen, die seine Besprechung angebracht erscheinen liess.

Dass durchaus brauchbare Universal-Wörterbuch[71] des Hauses Langenscheidt ist nicht besonders angemerkt, da die darin angewandten Prinzipien in den umfangreicheren spanischen Wörterbüchern des Verlags besser erkannt werden können.

Das zweibändige Werkchen von Dr. L. González Agejas[72] ist zwar wegen seines Liliput-Formats bemerkenswert, hält sich aber in konventionellen Grenzen, so dass eine Besprechung nicht viel Neues zutage gefördert hätte.

Ebensowenig ist das mit durchweg trefflichen Verdeutschungen ausgestattete "Wörterbuch zu Hoyermann und Uhlemanns Spanischen Lesebuch"[73] berücksichtigt worden, da es keine eigentlich neuen Wege geht.

Dem Lexikon von E. Mª Martínez Amador[74] wurde kein Abschnitt gewidmet, da es in Deutschland nicht die Resonanz wie seinerzeit Enenkels Diktionär gehabt hat.

[70]Verl. von Friedrich Fleischer, Leipzig. Span.—Dtsch. (S. 1. bis 474) und Dtsch.—Span. (S. 475 bis 807).

[71]Span.—Dtsch. (192 S.) und Dtsch.—Span. (ebenfalls 192 S.). Beide Teile in einem Bd. Berlin 1931.

[72]Verl. Schmidt & Günther, Leipzig. Esp.—Al (805 S.), Dtsch.—Span. (619 S.).

[73]Verl. von Gerhard Kühtmann, Dresden 1914. 3. Aufl.

[74]Dicc. Man. Al.-Esp. (XII y 467 págs.), Barcelona, Ediciones Hymsa, 1935; Cuarta edición, 1942.

Mehrere Lexika sind allerdings beiseite geblieben, da sie, obwohl nach 1945 erschienen, vom modernen Standpunkt der Lexikographie und Hispanistik aus als enttäuschend bezeichnet werden müssen.

Die Wörterbücher von Rudolf Derka-Hartung[75], Dr. Johannes Krutzsch[76] und Franz Xaver Kern[77] z. B. sind zwar recht gut imstande, Auswanderern und Touristen über die ersten Verständigungsklippen hinwegzuhelfen, müssen aber hinter andere Nachschlagewerke zurücktreten, sobald ein etwas anspruchsvolleres Verhältnis zur spanischen Sprache in Betracht kommt.

Stellt man abschliessend die Frage, ob die spanische Lexikographie Deutschlands heute allen Ansprüchen gerecht wird, so kann natürlich nicht auf dilettantische Weise mit einem Ja oder einem Nein geantwortet werden.

Auf dem Gebiete des Sinngruppen-Wörterbuchs sind die grossen. Arbeiten erst noch zu leisten, da die in Deutschland bisher vorliegenden Versuche gewisse Grenzen nicht zu überschreiten wagten oder das beigefügte Bild bevorzugten. Der Einbau der Phonetik sowie der grammatischen Fundamente und die Aufstellung einer allgemeingültigen Typologie für die Lebens- und Sachbereiche dürften wohl die zunächst zu bewältigenden Forschungsaufgaben auf diesem Gebiete sein.

Was das alphabetisch geordnete doppelsprachige Wörterbuch anbetrifft, so stellt die Leistung von Slabý und Grossmann einen achtunggebietenden Gipfel dar. Die Autoren haben aber selbst gewusst und betont, dass sie eine Auswahlarbeit vollbrachten, da sie die "Darbietung der lebendigen Gegenwartssprache" (Einleitung, S. VII) in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen gerückt und "unter Ausscheidung veralteten Materials" (Einl., S. VII) zu einer glanzvollen Höhe gebracht haben.

Aber gerade das "veraltete Material", dazu Tausende von besonders geprägten oder schwer verständlichen Stellen aus den Werken der Dichter und Schriftsteller vor und nach Cervantes harren immer noch der spanisch-deutschen lexikographischen Erfassung, und etwas Aehnliches lässt sich vom Standpunkt der Spanier in Hinblick auf das Deutsche ebenfalls sagen. Vielleicht liegt in der Schaffung eines gros-

[75]Alpenverl., Wien u. Salzburg 1947. Span.—Dtsch. (212 S.) u. Dtsch.—Span. (S. 213 bis 372) in einem Bd.

[76]Drei-Fichten-Verl., München 1948. Span.—Dtsch. (94 S.) u. Dtsch-Span. (175 S.).

[77]Silva-Verl., Iserlohn 1949. Span.—Dtsch. (415 S.).

sen, etwa vierbändigen lexikalischen Werkes, das auch diese Bereiche berücksichtigt, ein Fernziel der spanischen Lexikographie Deutschlands.

Karl Vossler hat einmal die Wissenschaft mit einem Dome verglichen, dessen Kuppel sich niemals schliesst. Dieses Bild lässt sich mit gutem Recht auf die Lexikographie ebenfalls anwenden. Wie imposant auch immer die Fortschritte sein mögen, die auf dem Gebiete der Wörterbücher erzielt werden, so wird man doch niemals etwas unbedingt Vollendetes fordern dürfen, "concluyendo que la imperfección es la herencia de la humanidad y que lo perfecto no es de este mundo" (Enenkel, Prólogo).

WOLFGANG SCHLIPF.